

->Mit der Wünschelrute auf Spurensuche<- **Gustav Freiherr von Pohl suchte Wasser für Vilsbiburg** **und fand** **Zusammenhänge von Wasseradern und Krankheiten**

Einige Monate bevor der niederbayerische Markt Vilsbiburg am 1. April 1929 zur Stadt erhoben wurde, musste sich der Marktrat mit einem Novum auseinandersetzen: Der Wünschelrutengänger Gustav Freiherr von Pohl möchte Vilsbiburg nach Wasseradern untersuchen, diese in einen Plan einzeichnen und dann beweisen, dass es einen Zusammenhang von Wasseradern und Erkrankungen, speziell von Krebserkrankungen gibt.¹

Eigentlich war es eine Sensation, als der Dachauer Rutengänger Gustav Freiherr von Pohl eine ganze Stadt mit seinen Wünschelruten untersuchte, und das auch noch im strengen Winter, im Januar 1929. Die überregionale Presse bekam davon Wind und nahm sich der Sache an. Das Interesse an der Rutengeherei hatte wieder einmal einen gewissen Höhepunkt erreicht.

Vilsbiburg steht hier nicht alleine da. Diese Situation dürfte bei allen Ansiedlungen in Flusstälern vorherrschen: Im Untergrund fließt mehr Wasser als im eigentlichen Flussbett. Und diese Auenströme werden auch angebohrt und das geförderte Wasser findet seine Verwendung als Trinkwasser.

• Vilsbiburg: Wünschelrutengänger sucht 1911 nach Wasser

(Vilsbiburger Anzeiger, 23.10.1911). **Wasserleitung:**

Wir haben kürzlich berichtet, dass Herr Ingenieur Wölfler von der Firma Johann Schneider-München hier war, um nach geeigneten Wasserläufen zu suchen. Der Wünschelrutengänger hat fünf Stellen rechts der Vils bezeichnet, an welchen Wasserläufe von größerer oder geringerer Stärke vorhanden sein sollen. Mit der Suche wurde rechts der Vils begonnen und es hat der Rutengänger folgende fünf Stellen bezeichnet, an welchen Wasserläufe vorhanden sein könnten: 1. Thalhammer-Tal, 2. Balk'sche Kiesgrube, 3. Platz hinter dem Postbräuhaus, 4. Platz beim neuen Kriegerdenkmal, 5. die Gegend nächst dem Armenhaus (Frauensattlingerstrasse). Links der Vils hat er nur eine Stelle (Rettenbach-Tal) bezeichnen können. Ingenieur Wölfler meinte, dass die an der rechten Vils bezeichneten Stellen, sicher soviel Wasser bringen könnten, dass der Bedarf für den Ort Vilsbiburg mit sechs Litern pro Sekunde genommen werden kann. Die Mitglieder des Magistrates und der Wasserbaukommission haben nun vergangenen Samstag in ihrer gemeinschaftlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, durch die oben genannte Firma Versuchsbrunnen graben und bohren zu lassen, um die Qualität des vorhandenen Wassers feststellen zu können.

• Rutengänger suchen 1914 Wasser für den Markt Vilsbiburg

Das Grundwasser der Vils war verschmutzt, sehr eisenhaltig, hatte einen metallischen Geschmack; selbst zum Waschen war das Wasser unbrauchbar. Die Erschließung von Quellen blieb erfolglos. „Man muß nach dem Grundwasser der Seitentäler der Vils suchen. Gegen die Ansicht des Wasserversorgungsbüros wandte man sich von privater Seite an die zurzeit modernen Rutengänger, die behaupten Grundwasserströme angeben zu können. Unter technischer Leitung wurden Versuche in dieser Hinsicht unternommen“. Solche Ströme wurden von Rutengängern vorhergesagt in der Kiesgrube der Balkmühle, in der Kiesgrube hinter dem Postbräuhaus, beim Kriegermonument, und in der Nähe des Leprosenhauses. Auf diesem Platz wurden die Versuchsbrunnen gebaut. In der Nähe des Leprosenhauses (Frauensattlingerstrasse) wurden zwei Brunnen im Abstand von ca. 50 Metern gegraben. Nun bestand die Hoffnung, den Markt Vilsbiburg mit Trinkwasser über ein Rohrleitungssystem zu versorgen.²

• Wo schlägt der Blitz ein? - Vilsbiburger Anzeiger 10. August 1928

„Der Wünschelrutengänger Gustav Freiherr von Pohl war auf Einladung eines Vilsbiburger Bürgers hierher gekommen, um mit der Wünschelrute nach Wasser zu suchen. Das Gehen mit der Wünschelrute gestaltete sich äußerst interessant. Auch der Gemeinderat von Vilsbiburg ließ nach Wasser suchen, was von Erfolg war. Die Vorgänge beobachteten verschiedene Gäste, in der Hauptsache Gemeinderäte, sowie Herr Oberregierungsrat Grasmann und Herr Bürgermeister Brandl. Freiherr von Pohl ist mittels der Wünschelrute nicht nur in der Lage Wasser ausfindig zu machen, sondern er gibt auch gleichzeitig den Lauf der Wasserader, die Stärke des Druckes und die Tiefenlage bekannt. Pohl suchte ebenfalls für die Aktienbrauerei mit Erfolg nach einer brauchbaren Wasserader. Ferner stellte der Wünschelrutengänger fest, dass sich unter dem Anwesen des

¹ Gustav Freiherr von Pohl: Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger. 1978. Fortschritt für alle-Verlag, 8501 Feucht.

- Originalausgabe unter dem Titel „Erdstrahlen als Krankheitserreger – Forschungen auf Neuland“ bei Jos. C. Hubers Verlag, Dissen vor München 1932.

² Vilsbiburger Anzeiger (VA), 21.05.1914. Zur Geschichte einer Vilsbiburger Wasserleitung.

Herrn Metzgermeisters Gschaider zwei Wasseradern kreuzen. Bekanntlich hat in dieses Anwesen der Blitz einmal eingeschlagen. Freiherr von Pohl hat sich dann noch am selben Tag in Begleitung von Herrn Oberregierungsrat Grasmann nach Velden begeben und konnte dort ebenfalls mittels Wünschelrute an geeigneter Stelle Wasser feststellen. In Velden sucht man zurzeit nach Wasser für die Wasserleitung, die Vorarbeiten hatten bereits begonnen“.

• Brunnensuche

Im Sommer 1928 bekam Gustav Freiherr von Pohl aus Dachau den Auftrag, einen **Brunnen** für den niederbayerischen **Markt Velden** und einen für die damalige **Vilsbiburger Aktienbrauerei** zu muten. Bei seinem Aufenthalt in Vilsbiburg bemerkte er die aufsteigende Feuchtigkeit (Elektroosmose) im Mauerwerk der Häuser, führte dies auf die Einwirkung von Wasseradern zurück und vermutete, dass dadurch auch die Bevölkerung an Erkrankungen leidet die man seit Jahrhunderten schon über Wasseradern festgestellt hatte.



Der Rutengänger Freiherr von Pohl bei der Wasseradernsuche für einen Brunnen der Aktienbrauerei in Vilsbiburg.

Foto von links:
Marktrat Karl Schöx, Zeitungsdirektor Anton Feistle, von Pohl mit Ruten, Bürgermeister Josef Brandl, Brüder Urban, li. Hans, re. August.

- Dezember 1928

Der Dachauer Adelige Gustav Freiherr von Pohl hatte zum Zeitpunkt der Vilsbiburger Untersuchung schon 30 Jahre Rutengängererfahrung. Neben der Brunnensuche spezialisierte er sich auf das Auffinden von krankmachenden Zonen.



Gustav Freiherr von Pohl

Stadtarchiv
Dachau,
ca. 1935

Stadtarchiv Dachau, SLG Fotochroniken IV-233



Pohl im Januar 1929 in Vilsbiburg

Vilsbiburger Anzeiger, 5. Januar 1929

„Der Wünschelrutengänger Frhr. v. Pohl kommt wieder nach Vilsbiburg. Vielseitigen Wünschen entsprechend wird Herr Baron v. Pohl aus Dachau, der bekannte Wünschelrutengänger, am Donnerstag den 10. Januar 1929 abends 5 Uhr wieder nach Vilsbiburg kommen und bis einschließlich Samstag, den 12. Januar hier weilen. Landwirte oder sonstige Interessenten die Aufklärung Betreff Suchen nach unterirdischen Wasserläufen erhalten wollen, werden gebeten an diesen Tagen möglichst frühzeitig (8-9 Uhr) vormittags oder abends (6-7 Uhr) in die Brauerei Haselbeck zu kommen, wo Herr Pohl zu sprechen ist. Vorher ist auch Herr Bürgermeister Brandl bereit, Anfragen entgegenzunehmen. Bei der vielfachen Wassernot einzelner Landwirte kann eine Anfrage nur empfohlen werden“.

• Blitzeinschläge in Vilsbiburg

Bevor der Marktrat für eine Wasseradernuntersuchung seine Zusage machte, sollte sich von Pohl einer Prüfung unterziehen, indem er fünf so genannte Blitzeinschlagpunkte genau lokalisieren musste. Von Pohl fand diese Blitzeinschläge in Häusern der Frauensattlingerstrasse, teils im Hinterhofgarten oder einer großen Wiese seitwärts der Vilsbiburger Bergstraße, dann aber auch mitten auf der Bonifaz Rauch Straße die zum Vilsbiburger Bahnhof führt, ohne vorher zu wissen wo der eigentliche Blitzeinschlagpunkt war.

Hieraus kann aber auch schon auf das Wissen des Marktrates geschlossen werden, dass sich über bestimmten Wasseradernkreuzungen Blitzeinschläge nachweisen lassen.



Pohl mit Peilrute

• Ein Experiment - Der Markt Vilsbiburg

Etwa 3000 Einwohner, 565 Häuser und 900 Haushalte hat der Markt Vilsbiburg im Jahr 1928; die Bewohner sind bodenständig, Generationen hinweg werden die gleichen Wohnungen genutzt. Dies waren nun ideale Voraussetzungen für eine Wasseradernuntersuchung im „doppelten Blindversuch“.

Die Aufgaben, welche sich von Pohl stellte:

„Ohne Kenntnis der Todesfälle, sämtliche krebgefährlichen Ausstrahlungsstriche (Wasseradern) einer ganzen Stadt unter polizeilicher Aufsicht zu ermitteln und diese in eine Karte einzutragen. Nach Fertigstellung der Untersuchung und Karte soll diese unter Aufsicht in der Marktverwaltung mit den vorhandenen Leichenschauschein (mit der Diagnose Krebs) verglichen und dann geprüft werden, ob die Verstorbenen genau über solchen, von mir gemuteten Wasseradern-Ausstrahlungen ihren Schlafplatz hatten. In jedem einzelnen Falle soll das Sterbezimmer und das Bett, des an Krebs Verstorbenen festgestellt werden“.

Pohl schreibt in „Erdstrahlen“, S. 18: Bis 1929 hatte ich im Laufe von 25 Jahren schon bei einer größeren Zahl von Einzelfällen feststellen können, dass die Betten von an Krebs Verstorbenen ohne Ausnahme in einer sehr starken negativ-elektrischen Erdstrahlung standen. Schon einige Jahre vor der ersten derartigen Untersuchung hatte ich in zahlreichen Fällen gefunden, dass auch viele andere Krankheiten nur dann vorkamen, wenn das Bett des Patienten mehr oder weniger stark bestrahlt stand oder wenn die tägliche Arbeitsstätte des Patienten stärker bestrahlt war.

Über meine Untersuchungen und Befunde habe ich mich selbstverständlich schon damals mit befreundeten Ärzten unterhalten, fand aber bei keinem einzigen Verständnis und Interesse für meine Beobachtungen. Immer wieder wurde mit vorgehalten, dass es sich bei diesen Feststellungen, dass jedes Bett eines an Krebs Verstorbenen stark bestrahlt gestanden hatte, um Zufälle handeln müsse.

Ich habe mich durch diese Unglaublichkeit der Ärzte niemals beirren lassen!

Immerhin musste ich allen ärztlichen Zweifeln gegenüber stets zugeben, dass alle meine langjährigen übereinstimmenden Beobachtungen, ebenso ähnliche Einzelbeobachtungen anderer Rutengänger, wie vor 25 bis 30 Jahren der Landräte von Uslar und von Bülow-Bochkamp und wie in den letzten Jahren die Einzelbeobachtungen von Geheimrat Dr. Bach, Frau H. Winzer, Professor Dr. Wendler, E. Stettner und der Schweizer Kapuzinerpaters Randoald, eben als lauter Einzelfälle keinen einwandfreien wissenschaftlichen Beweis darstellen.

• Wissenschaftliches Neuland

Schon im Jahr 1914 wurde von einem Dr. Kolb³ eine sog. „Kolb'sche Liste“ angelegt, in welcher die **Krebs-häufigkeit von den 167 bayerischen Bezirksamtern** aufgezeichnet war. Das Bezirksamt Vilsbiburg war dabei an 130ster Stelle und somit in der Krebsstatistik im oberen Bereich. Die krebsärmste Stadt in Bayern, nach der „Kolb'schen Liste“ war die Stadt Grafenau im Bayerischen Wald.

Für das Durchschreiten der Vilsbiburger Gärten und Hinterhöfe benötigte von Pohl eine behördliche Genehmigung.

Über den Zweck der Untersuchung durfte nach Außen hin nichts veröffentlicht werden. Dass Pohl bei den Einwohnern sich nicht informieren und nachfragen konnte, dafür sorgte ein begleitender Polizist.

• Die Untersuchung in Vilsbiburg • Ein wissenschaftlicher Beweis?

Von Pohl, S. 20: „Eine kartographische Einzeichnung der krankheits- und besonders krebgefährlicher Ausstrahlungsstriche einer ganzen Stadt, war bis dahin anderweitig noch in keinem Land der Welt gemacht worden.

Ich wandte mich dazu im Dezember 1928 an den I. Bürgermeister J. Brandl der Stadt Vilsbiburg, den ich einige Monate vorher kennen gelernt hatte, als ich von einer dortigen Brauerei, die mehr Wasser benötigte, zur Bestimmung eines Bohrpunktes nach Vilsbiburg gerufen war.

Für eine Untersuchung wie der beabsichtigten erschien mir eine kleine Stadt besonders aus dem Grund geeignet, weil die Bevölkerung ansässiger ist und weniger die Wohnung wechselt als in größeren Städten.

Ich fand beim I. Bürgermeister J. Brandl zu meiner Freude das größte Verständnis für meine geplante Arbeit und die Zusage von amtlicher Kontrolle und polizeilicher Begleitung und Beaufsichtigung. Brandl übernahm es auch, den Vilsbiburger Bezirksarzt, Obermedizinalrat Dr. Karl Bernhuber, den ich nicht kannte, für meine Arbeit zu interessieren und zu bitten, nach den Leichenschauschein, - soweit sie auf dem Bezirksamt noch vorhanden waren, - eine Liste sämtlicher Krebs-Todesfälle anzufertigen“.

• Pohl im verschneiten Vilsbiburg

Im tief verschneiten Vilsbiburg schreitet im Januar 1929 eine gut gekleidete Person mit seltsamen Drahtgebilden in den Händen durch die Hinterhöfe, Straßen und Wege. Begleitet wird sie von den damaligen Bürgermeistern Josef Brandl und Karl Schöx, sowie einigen Mitgliedern des Vilsbiburger Marktrates. Auch ein Polizeibeamter ist ständig dabei, er war erst vor kurzem hierher versetzt worden, Wachtmeister Johann Fischer. Immer wieder bleibt die Person stehen und peilt mit den Drahttruten in den Händen in verschiedene Richtungen - und auch bestimmte Häuser an. Konzentriert geht er entlang der Hausfassaden, peilt und schaut auf bestimmte Fenster in den oberen Stockwerken. Und die begleitenden Vilsbiburger Honoratioren lassen sich die Erfahrungswerte erzählen. Dann wird alles mit dem Bleistift in eine Karte eingezeichnet.

• Ein »doppelter Blindversuch« – Krankheiten : Krebserkrankungen - Begleitung durch den Gendarmen, Bürgermeister und Marktrat

Am 12. Januar 1929 kam Pohl in Vilsbiburg an.

Vom 13. bis 19. Januar 1929 untersuchte er bei winterlichem Wetter den Markt Vilsbiburg und auch Außenbereiche. Am Morgen des 13. Januar erhielt von Pohl die Plan-Karte des Marktes im Maßstab 1:1000 um hier, vorerst nur die stärksten Wasseradern in schwarzen Bleistiftstrichen einzuzeichnen. Am ersten Tag wurde er vom Polizeikommissar Johann Fischer, die anderen sechs Tage von Wachtmeister Georg Schachtner begleitet. Bürgermeister Josef Brandl, die Herren Schöx, Christian Lechner, der Redakteur des Vilsbiburger Anzeigers Anton Feistle, sowie auch Georg Brandl, der selbst Rutengänger sit, begleiteten immer wieder den Rutengänger Gustav Freiherr von Pohl bei seinen Untersuchungen.

Manche Wasseradern waren so stark, dass sich die Rute den Händen entwand und dies oft schon in einigen Metern Entfernung von den Ausstrahlungsstrichen. Pohl hatte bei seiner Untersuchung vier Wünschelruten im Einsatz. Von einer dünnen Stahlrute bis zur 7 mm Messing Vertikal-Peilirute, hatte jede Rute sein besonderes Einsatzgebiet. Pohl eruierte nicht nur die Wasseradern, er schreibt auch die Breite, Tiefe und Intensität der Wasseradern in die Plan-Karte ein.

Pohl: „Der Nachweis für zunächst **nur Krebs** unter Weglassung aller anderen Krankheiten, die ich auch n u r in bestrahlten Betten oder an bestrahlten Arbeitsplätzen gefunden hatte, war für mich insofern leichter, als die Krebskrankheiten nach meinen Erfahrungen nur über besonders starken Ausstrahlungen entsteht, und zwar nach einer Strahlenskala von Stärke 9 an aufwärts.

Bei allen meinen Einzelfeststellungen an so genannten Krebsbetten hatte ich niemals eine Strahlung unter Stärke 9 beobachtet.

Wenn in einer ganzen Stadt sämtliche Todesfälle an Krebs nur in derartigen starken Ausstrahlungsstrichen lagen, so musste m. E. damit der Beweis für die Richtigkeit aller Einzelbeobachtungen geliefert sein“.

³ Dr. med. Kolb, Zeitschrift für Krebsforschung, Heft 2, Bd. 14; sowie „Der Einfluß von Boden und Haus auf die Häufigkeit des Krebses“, Verlag Lehmann, München.

Mit einer intuitiven Intensitätsskala legte Pohl mit der Wasseradern-Strahlungsstärke von 9 bis 16, die Intensität mit den stärksten krankmachenden Auswirkungen der Wasseradern auf den Menschen fest. Georg Brandl bestätigte mit seiner Wünschelrute die Ergebnisse des Freiherrn ausnahmslos.

• Leichenschauische von 1918 bis Ende 1928

Während der Untersuchung bekam der Vilsbiburger Bezirksarzt Dr. Karl Bernhuber den Auftrag, die Totenscheine speziell von an Krebs Verstorbenen, aus dem Sterberegister des Marktes herauszusuchen. Seit dem Jahr 1918 waren diese vorhanden. 48 Krebsfälle mit Namen, Wohnort, Alter und Todesursache waren vorhanden, sechs weitere wurden von Bürgermeister J. Brandl hinzugefügt, welche vor 1918 an Krebs gestorben waren. Von den nunmehr 54 an Krebs Verstorbenen waren 32 männlich und 22 weiblich, mit Adresse und Krebsart vorhanden. Dazu kam noch der Fall der Frau des Vilsbiburger Turmwächters, die damals kurz vorher an Krebs operiert worden war.

(Pohl, Erdstrahlen, S. 21). „Meine Ermittlung und Einzeichnung der nach meinen Erfahrungen krebgefährlichen Ausstrahlungsstriche ist in den sieben Tagen vom 13. bis 19. Januar 1929 in einer täglichen Arbeitszeit von acht bis neuen Stunden erfolgt. Die Ausarbeitung eines solchen Planes in der kurzen Zeit von nur sieben Tagen ist natürlich nur auf Grund großer Erfahrung und mit einer vollkommenen Beherrschung der Rutentechnik und –kunst möglich.

Als ich am Abend des 12. Januar 1929 in Vilsbiburg eintraf und den I. Bürgermeister sprach, erklärte mir dieser, dass außer einem Polizeibeamten, der mich ständig zu begleiten und mich zu beaufsichtigen hätte, auch noch ein von ihm bestellter Rutengänger an der Begehung teilnehmen würde. Auf meine verwunderte Frage, warum der Rutengänger teilnehmen sollte, erklärte mir der Bürgermeister, dass er die amtliche Verantwortung für einen wissenschaftlichen Verlauf meiner Arbeiten, wie zugesagt, übernehme, diese Kontrolle auch so scharf sein müsse, dass nachher weder ihm (J. Brandl) noch mir (von Pohl) vorgeworfen werden könne, dass das von mir erwartete Ergebnis nicht einwandfrei gewonnen sei. Dazu gehört aber, dass ein anderer Rutengänger stets dort, wo ich eine Linie in die Stadtkarte einzeichne, nachprüfen müsse, ob dort auch tatsächlich ein starker Untergrundstrom oder dergleichen, also ein Ausstrahlungsstrich, vorhanden sei.

Am ersten Arbeitstag, den 13. Januar 1929 hatte der Vilsbiburger Polizeikommissär Johann Fischer die Begleitung übernommen; an der übrigen sechs Arbeitstagen wurde von Pohl von Polizeiwachtmeister Georg Schachtner begleitet. Er war erst seit etwas mehr als einem Jahr in Vilsbiburg und schon aus diesem Grunde zur Beaufsichtigung und Begleitung besonders geeignet, da er von den Krebstodesfällen, die bis zu 10 Jahren zurücklagen keine Informationen hatte.

Sehr häufig schlossen sich auch stundenweise Herren aus Vilsbiburg der Begehung an, wie z. B. I. Bürgermeister J. Brandl oder der Bezirksamtmann oder andere Honoratioren.

(V. Pohl, Erdstrahlen, S. 22/23). „Die Begehung in diesen sieben Tagen war vom Wetter wenig begünstigt. Es lag ziemlich hoher Schnee, der recht hinderlich war, wenn ich mit dem Wachtmeister Schachtner durch Gärten oder über dazwischen liegende Felder zu gehen gezwungen war. Einige Tage musste ich mit dem Wachtmeister zu dessen, wie es schien, sehr lebhaftem Missvergnügen stundenlang in heftigen Schneestürmen in Vilsbiburg herumziehen und meine Ermittlungen und Einzeichnungen machen“.

- Wasseradernsuche in Hilling und Aich (heute Gde. Bodenkirchen)
- auf Veranlassung von Dr. Josef Huber
- Ein Krebsfall außerhalb von Vilsbiburg

• Ein » doppelter Blindversuch «

Unterbrochen wurde die Untersuchung in Vilsbiburg nur an einem Tag für zwei bis drei Stunden, durch das Interesse des Vilsbiburger Arztes Dr. Josef Huber, der je einen Krebsfall in den Orten Hilling und Aich bei Vilsbiburg hatte und diese von Pohl untersucht haben wollte.

„Dr. Huber, mit dem ich mich am Abend vorher mehrere Stunden über die Materie unterhalten hatte, hat mir vorgeschlagen, mich in zwei verschiedene Dörfer zu fahren, in denen je ein klinisch erkannter Krebsfall vorgekommen war, um zu sehen, ob ich in diesen Dörfern, in denen ich doch vorher nie gewesen war und die ich übrigens nicht einmal dem Namen nach kannte, diese Einzelfälle herausfinden könne“.

In Hilling wurde von Dr. Huber dem Rutengänger v. Pohl das Haus gezeigt (leider entgegen der Absprache. Pohl hat sich dann weitere Angaben verboten).

Bei dem Herumgehen um das Haus fand ich nur einen sehr starken Ausstrahlungsstrich, der von einem Zimmer nur so viel erfasste, dass ein Bett an der Außenwand hätte stehen müssen, um noch bestrahlt zu werden, während das nächste Zimmer, ein Eckzimmer, ganz bestrahlt war.

Pohl konnte schon von außen die Stelle über der Wasserader markieren, wo darüber dann auch das Bett des Erkrankten stand.

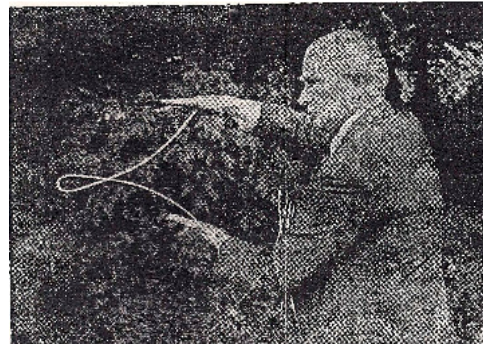
Dr. Huber führte mich dann in das Haus, in dem sich auch in dem ersten Zimmer ein Bett an der Außenwand vorfand: dasjenige, in dem, wie Dr. Huber erklärte, der in dem Haus an Krebs Verstorbene auch tatsächlich geschlafen hatte und gestorben war.

In der Ortschaft Aich angekommen, verbot sich Pohl jegliche Informationen. Einige Vilsbiburger Markträte begleiteten Pohl auf dem Weg durch das lang gestreckte Straßendorf, immer die Rute gespannt und wartend auf eine besonders intensive Wasserader.

Im nächsten Dorf blieb Dr. Huber zurück, und ich ging mit Bürgermeister Brandl, der sich der Expedition angeschlossen hatte, der aber keine Kenntnis von dem Krebsfall in dem abgelegenen Dorf hatte, allein voran. Wir gingen durch das lang gestreckte Dorf (Richtung Binabiburg), wobei ich zunächst nur schwächere Ausstrahlungsstriche, aber keinen krebgefährlichen fand.

Bürgermeister Brandl wurde schon unruhig und meinte: „Sie müssen das Haus doch finden können!“
Ich konnte ihm aber nur sagen: „Abwarten, wir sind ja noch nicht am Ende des Dorfes!“

Die begleitenden Herren wurden schon unruhig, Pohl beruhigte sie, da er noch keine solch starke Ausstrahlung gespürt hätte, über der nach seiner Ansicht auch Krebs entstehen könnte. Erst bei den allerletzten Gehöften von Aich spürte Pohl einen außerordentlich starken Untergrundstrom mit Strahlungsstärke 12. Mit der vertikal gestellten und gehaltenen Wünschelrute (**Vertikal-Peilrute**) peilte Pohl den Grundwasser-Strom etwa 100 Meter zurück, ein lang gestrecktes Gebäude an, und eruierte bei einem Bauernhaus nur noch das letzte Fenster rechts, eine Hausecke, die durch diese starke Wasserader bestrahlt war.



Beim betreten des Gebäudes zeigte sich, dass an der Ecke unten die Küche war, über der nach Angaben des Besitzers - dessen Frau an Krebs gestorben war - das Schlafzimmer lag. „Ich habe dann von der Küche aus, und zwar an der Innenwand der bestrahlten Ecke des Hauses, dem Besitzer sagen können: - Das Bett, in dem ihre Frau geschlafen hat, stand gerade hier darüber!“

Die Antwort war: Das stimmt,
da steht es auch heute noch“.

(Abschrifts). 1

Dr.med.J. Huber
prakt.Arzt
Vilsbiburg.

Ä r z t l i c h e s A t t e s t .

Auf Wunsch wird hiermit ärztlicherseits bestätigt, dass Herr
Freiherr v. P o h l mit seiner Wünschelrute in 2 von mir bezeich-
neten Häusern in Milling und Aich (Bez.Amt Vilsbiburg) ohne vor-
herige Ortskenntnis Lauf und Richtung starker vorhandener unter-
irdischer Wasseradern mit deren Tiefe und Breite angegeben und
außerdem das Zimmer und sogar die Bettstelle festgestellt hat,
in der von mir behandelte Kranke (1926 u.1928) gestorben sind.

In beiden Fällen handelte es sich um klinisch einwandfrei
von mir, in der Poliklinik in München und im Krankenhaus in Land-
hut festgestellte Magenkrebs.

gez.Dr.Jos.H u b e r
prakt.Arzt

Vilsbiburg 19.1.1929.

Die Übereinstimmung vorstehender Abschrift
mit der Urschrift wird hiermit bestätigt.
Vilsbiburg, den 20. Jan. 1929
Gemeinderat des Marktes Vilsbiburg

**Ärztliches Attest des
praktischen Arztes
Dr. J. Huber:
19. Januar 1929**

**Bestätigt am 20. Januar 1929
durch den Gemeinderat des
Marktes Vilsbiburg,
Bürgermeister J. Brandl.**

Die Bestätigung durch Dr. Josef Hu-
ber, dass er hier genau den erkrankten
Patienten habe und selbiger auch genau
auf der Wasserader sein Bett hatte,
kann für einen großen Erfolg für diese
„Blind-Untersuchung“ des Freiherrn
von Pohl gewertet werden.

Nach Rückkehr von diesem Ausflug
ging an dem Tag die Arbeit in Vilsbi-
burg bis in die Dunkelheit des Abends
weiter. Es war in diesen Tagen kein
leichtes Arbeiten, und es gehörte
schon, so glaube ich eine große Passi-
on und Ehrgeiz dazu, um die Arbeit
durchzuführen und nicht zu
unterbrechen.

(Pohl, Erdstrahlen, S. 24).

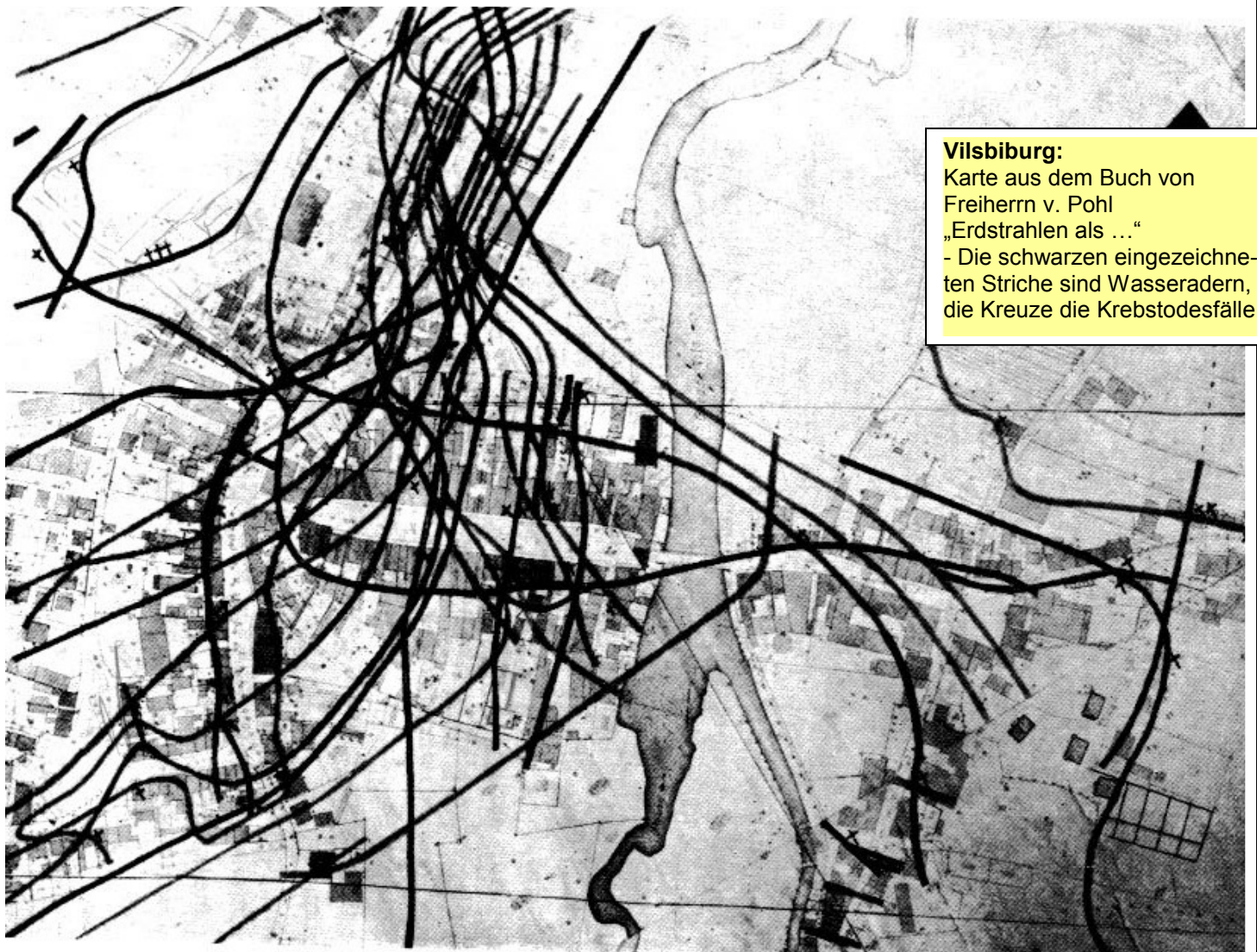
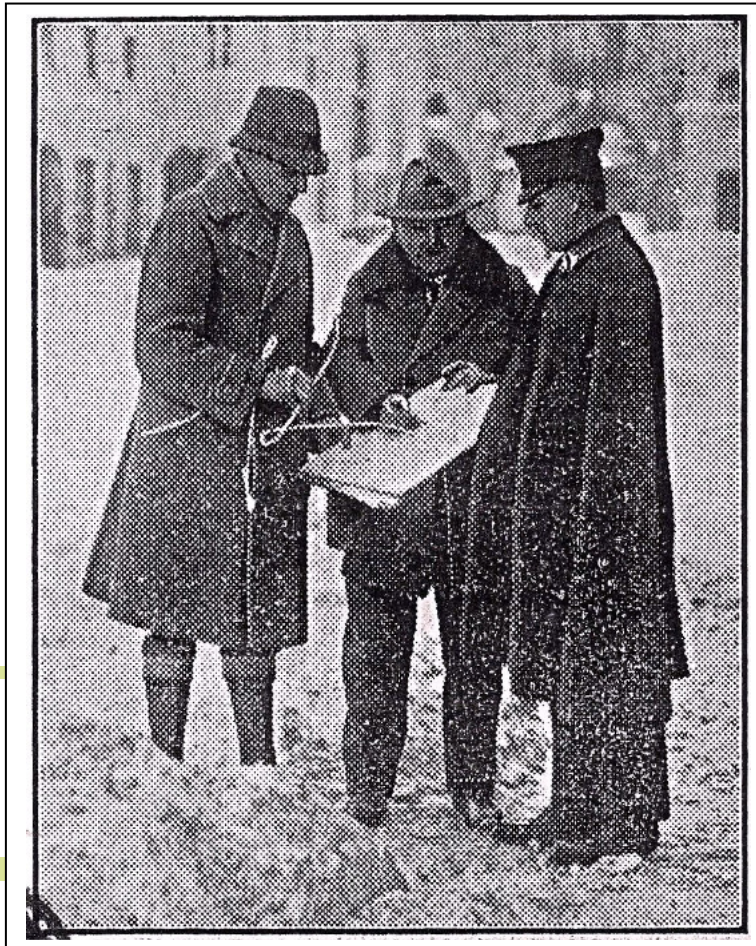
Der vom 1. Bürgermeister zur Kontrolle meiner Einzeichnungen beorderte Rutengänger konnte leider nur am ersten Tag an der Begehung teilnehmen und musste dann abreisen. Was der Untersuchung keinen Abbruch schaltete – denn alle Nachprüfungen dieses Rutengängers hatten ergeben, dass meine in die Karte eingezeichneten Ströme richtig waren.

Beim Abschied erklärte mir der Rutengänger trotzdem seine großen Zweifel am Gelingen meiner Arbeit, denn er habe festgestellt, dass ich eine große Anzahl von Untergrundströmen nicht mit eingezeichnet hätte.

Diese Feststellung war natürlich richtig, denn ich hatte ja alle Ausstrahlungen unter der Stärke 9 meiner Skala, die ich selbstverständlich auch alle gefunden hatte, bewusst nicht mit eingezeichnet.

Gerade, dass ich das auf Grund meiner Erfahrungen unbekümmert tun konnte, dürfte dem Erfolg meiner Arbeit, auf den ich jetzt zu sprechen komme, einen noch größeren Wert verleihen.

Am oberen Teil des Vilsbiburger Stadtplatzes stehen im Januar 1929 der Wünschelrutengänger Gustav Frhr. von Pohl, Bürgermeister Joseph Brandl mit der Karte 1:1000 in den Händen und der Orts-Polizeiwachtmeister Georg Schachtner.



Vilsbiburg:

Karte aus dem Buch von
Freiherrn v. Pohl

„Erdstrahlen als ...“

- Die schwarzen eingezeichneten Striche sind Wasseradern, die Kreuze die Krebstodesfälle.

• **Das Foto zeigt die Pohl-Planzeichnung**, (Karte 1:1000) und zwar den Kern des Marktes Vilsbiburg, von den noch fünf längere bebaute Strassen ausgehen. Die auf der Karte zu erkennenden Kreuze bedeuten die Todesfälle an Krebs in den betreffenden Häusern. Von den 54 bzw. 55 Krebsfällen liegen nur drei über dem Auenstrom des Vilstaales bzw. in den Ausstrahlungen der darunter fließenden Untergrundströme, 45 Fälle liegen westlich der Vils und nur sieben Fälle in dem östlichen, steiler ansteigenden Stadtteil. (...) Mehrfach finden sich Krebstodesfälle auch auf Kreuzungen von Strömen verschiedener Tiefe. (...).

Die Tiefe der verschiedenen Untergrundströme schwankt zwischen 35 und 125 Metern. Die meisten Krebsfälle sind über Untergrundströmen von 35 bis 50 Metern und 80 bis 90 Metern Tiefe erfolgt.

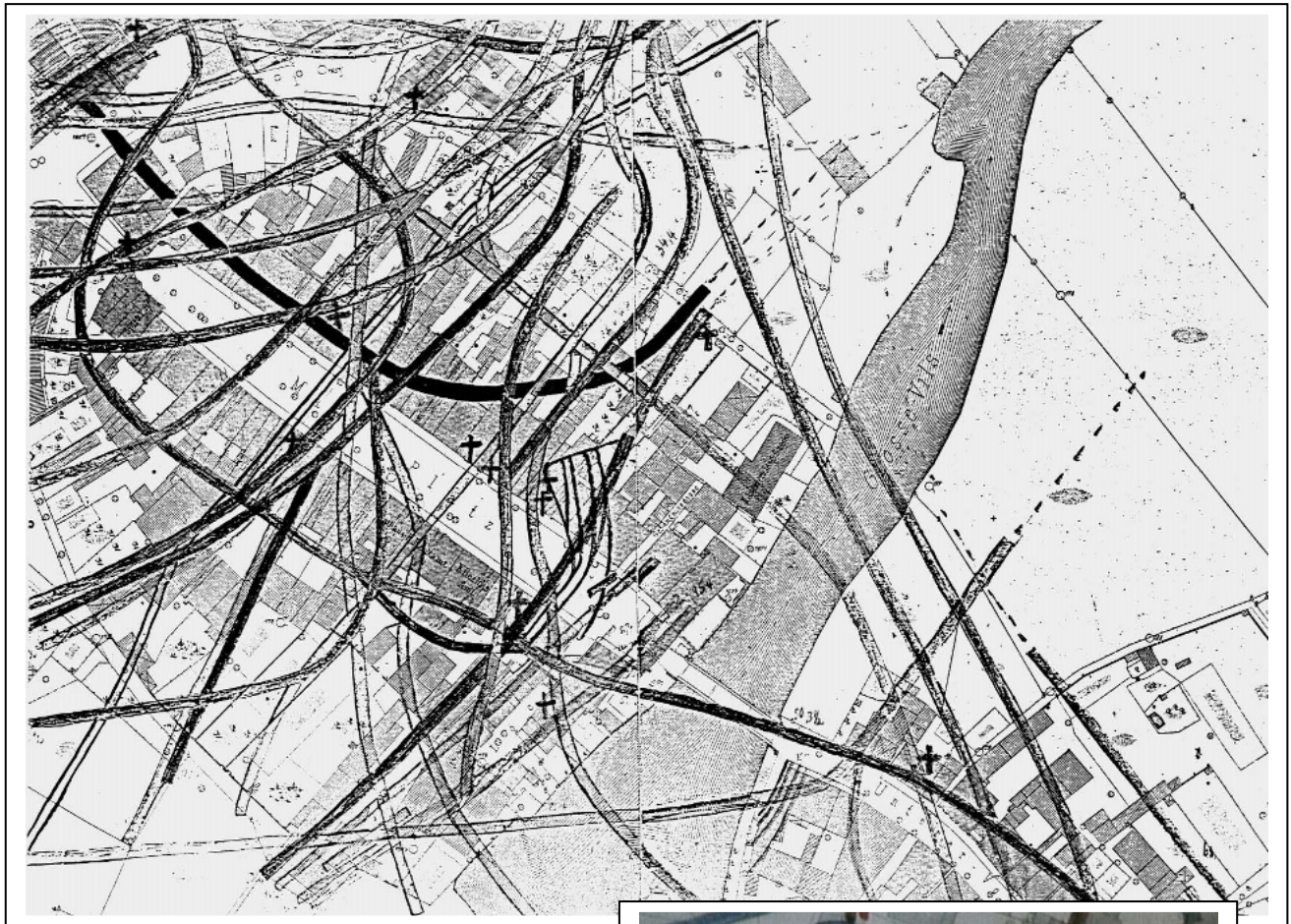
• **Besonders krebgefährliche Untergrundströme**

Einzelne Untergrundströme lassen sich in Vilsbiburg als besonders krebgefährlich erkennen. Der Strom z. B., der die **nordwestliche Häuserreihe des Oberen Vormarktes** (auf der Karte links) in 44 bis 50 Metern Tiefe und 3 ½ bis 4 Metern Breite unterfließt, und zwar nur die rückwärtigen Zimmer aller Häuser, hat in dieser kurzen Straße in zehn Jahren allein sieben Todesfälle an Krebs verursacht.

Noch gefährlicher ist der Strom, der (auf der Karte von rechts anfangend) **durch die Mitte der ganzen Stadt** geht, denn er hat in fast jedem Haus, das er unterfließt, in diesen zehn Jahren einen Krebsfall verursacht. In all diesen Häusern sind die Bewohner, soweit sie ihre Schlafzimmer auf der Ausstrahlung haben, auch an anderen Krankheiten erkrankt.

Bemerkenswert ist gleichfalls die sich **am Osthang der Stadt** hinaufziehende lange Bergstrasse, die auf der Karte nur in ihrem Anfang zu sehen ist. **In der nördlichen Häuserreihe** stehen sämtliche Häuser mit ihren Vorderzimmern auf dem gefährlichen Strom, und in den nach vorne gelegenen Schlafzimmern dieser Häuser sind auch eine Anzahl von Krebsfällen vorgekommen.

In der gegenüber liegenden südlichen Häuserreihe sind nur in dem ersten, schwer bestrahlten Haus zwei Krebsfälle erfolgt, während in den übrigen Häusern, die teilweise auch, aber nicht so schwer bestrahlt sind, keine Krebsfälle vorgekommen sind.



Pohl'sche Karte 1:1000 mit den in schwarzen Strichen eingezeichneten Wasseradern.

Die Kreuze bezeichnen die Krebstodesfälle.

Die dünnen Wasseradern in Vilsnähe wurden vom Rutengänger Georg Lehrmann eingezeichnet, der auch Wasseradern-Untersuchungen machte. Lehrmann besaß auch ein Pohl'sches Abschirmgerät.



Kartenausschnitt einer späteren Karte mit farbig eingezeichneten Wasseradern.
Oberer Vormarkt



Lagebesprechung im Stadtplatz Vilsbiburg, vor dem Stadttor. von li: von Pohl, Bürgermeister Josef Brandl, Polizeiwachtmeister Schachtner

„Vilsbiburg ist bis jetzt die einzige Stadt, die dank der Pohl'schen Forschungen in den Besitz einer Karte kommt, in der der Forscher die gefährlichen unterirdischen Wasserläufe genau eingezeichnet hat“.



Der Rutengänger Gustav Frh. v. Pohl. Vor dem Vilsbiburger Stadttor Januar 1929



Die in Farbe eingezeichneten Wasseradern geben verschiedene Tiefen an

- **Prüfung, Auswertung - Vergleichung**
- **Aussprache und Nachuntersuchung**

Am späten Nachmittag des 19. Januar 1929 wurden in der Vilsbiburger Markverwaltung, die von Pohl gezeichnete Wasseradern-Karte, mit den Krebstodesscheinen und den Wohnungen der Verstorbenen verglichen.

Der I. Bürgermeister Joseph Brandl hatte als Zeugen den II. Bürgermeister Schöx, die Polizeibeamten und noch zwei Vilsbiburger Herren hinzugezogen. Bei jedem einzelnen Fall der Liste des Vilsbiburger Bezirksarztes Dr. med. Karl Bernhuber, wurde, wie abgemacht, nicht nur untersucht und festgestellt, ob das betreffende Haus auf einem der von mir (Pohl) eingezeichneten Striche stand, sondern es wurde auch ermittelt, wo das Schlafzimmer des oder der Verstorbenen in dem Haus war, und in einigen Fällen war es auch nötig festzustellen, wo in dem betreffenden Zimmer das Bett gestanden hatte.

Die Feststellung nach den Schlafzimmern konnte fast durchwegs von den Anwesenden, insbesondere von den Polizeibeamten gemacht werden, die diese ja in einer kleinen Stadt beruflich in den meisten Fällen wissen, wo die Bewohner ihre Schlafzimmer haben.

Nur in einem Fall musste eine Rückfrage nach der Lage des Schlafzimmers und der Stellung des Bettes gemacht werden. Diese Feststellung war unbedingt erforderlich, denn wenn z. B. bei einem Haus nach meiner Karte nur eine Ecke, in der gerade ein Bett stehen konnte (der Fall ist tatsächlich vorgekommen), oder z. B. nur die Vorderzimmer bestrahlt waren, so konnte der I. Bürgermeister ein rotes Kreuz als Bestätigung des Richtigbefundes bei dem Haus nur dann einzeichnen, nachdem festgestellt war, dass der dort Verstorbene z. B. gerade in der einen Ecke oder z. B. in einem der Vorderzimmer geschlafen hatte.

Die vollständige Prüfung meiner Karte ergab. Dass alle Betten der 54 an Krebs Gestorbenen genau auf den von mir eingezeichneten Ausstrahlungsstrichen gestanden hatten.

»Der Beweis war gelungen!«

• **Der Krebsfall im Stadtturm!**

(Von Pohl): Nach Abschluss der erfolgreichen Prüfung meiner Karte erwähnte einer der Polizeibeamten, dass es ja noch einen Krebsfall in Vilsbiburg gäbe, da die Frau des Turmwärters kürzlich in Landshut erfolgreich an Krebs operiert sei. Bürgermeister Brandl meinte darauf, das könne ich natürlich nicht finden, da der Turm viel zu hoch sei. Ich sah mir jedoch die Karte an, nach der der Marktturm nur an einer Ecke, an der wie ich wusste, das Treppenhaus hochging, sowie auf der Rückseite einen bis eineinhalb Meter breit stark bestrahlt war.

Ich konnte daraufhin erklären: das Bett der Frau muß an der Rückseite an der Außenwand stehen. Zur Feststellung darüber wurde ich ersucht, mit zwei der anwesenden Herren als Zeugen auf den Turm zu steigen. Im Schlafzimmer des Turmwärters fanden wir zwei Betten getrennt stehen, und zwar eines an der Seitenwand und eines an der Rückwand. Einer der mich begleitenden Herren fragte den Turmwärter, in welchem Bett seine Frau stets geschlafen hätte, worauf dieser das Bett an der Rückwand des Turmes bezeichnete.

⇒ Ich hatte also die Stellung des Bettes schon nach der Karte richtig angegeben.

Die Wohnung des Turmwärters liegt etwa 22 Meter hoch über der Straße.

• **Ein amtliches Protokoll**

Über die ganze Begehung und Prüfung ist anschließend ein amtliches Protokoll aufgesetzt worden, das vom II. Bürgermeister Karl Schöx und dem Protokollführer beglaubigt wurde - und wie folgt lautet:

• **Protokoll** – verkürzt: Das Original ist im Buch v. Pohl: Erdstrahlen, Seite 25-27 beschrieben.

» Über die Begehung des Marktes Vilsbiburg am 13. bis 19. Januar 1929.

Begleitung: I. Bürgermeister J. Brandl (am 13.01. ständig, die übrigen Tage gelegentlich), Polizeikommissär Fischer (am 13.01. nachmittags); Polizeiwachmeister Georg Schachtner (dieser ständig, außer am 13.01. nachmittags); Christian Lechner sen. Lebzelter (am 13.01.); Georg Brandl (am 13.01.). Und der Wünschelrutenforscher Freiherr Gustav von Pohl, Dachau-Unteraugustenbergfeld.

Zweck der Begehung: Freiherr von Pohl hatte sich erboten, ein Croquis (Planzeichnung) der unter Vilsbiburg fließenden unterirdischen Wasserläufe zum Zweck des Nachweises, dass sämtliche Todesfälle an Krebs in solchen Häusern erfolgt sein müssten, unter denen besonders starke unterirdische Wasserläufe fließen, anzufertigen.

Material

Der Vilsbiburger Bezirksarzt, Obermedizinalarzt Dr. med. Karl Bernhuber hatte durch die Leichenschauschein derjenigen Häuser in Vilsbiburg ermittelt, in denen in den Jahren 1918 bis 1928 Todesfälle an Krebs erfolgt waren. Es wird hiermit beglaubigt, dass v. Pohl von den Inhalt dieses Verzeichnisses weder vor noch während der Begehung Kenntnis erhielt.

Begehung

Von Pohl ist die meiste Zeit nur mit dem Polizeiwachmeister Schachtner gegangen.

Ruten

Von Pohl benutzte eine 7 mm dicke Wünschelrute aus massivem Messing und eine dünne Stahlrute. Es war auffällig, wie verschieden die Ruten über in ihrer Art und Tiefe verschiedenen unterirdischen Wasserläufen ausschlugen.

Karten

Drei Blätter von Vilsbiburg, mit Siegeln des Marktgemeinderates versehen (1 Druck, 2 Pausen). Sie zeigen die von Pohl ermittelten und von ihm persönlich eingetragenen und nach seiner Ansicht gesundheits- speziell krebsgefährlichen unterirdischen Wasserläufe in schwarzen Bleistiftstrichen.

In diese Karten hat Bürgermeister Brandl diejenigen 48 Todesfälle an Krebs aus dem Verzeichnis des Obermedizinalrates Dr. Bernhuber sowie einige weitere, ihm aus frühen Jahren persönlich bekannte Krebstodesfälle (Anzahl 6) mit roten Kreuzen eingetragen.

Ergebnis

Aus den Karten zeigt sich die verblüffende Tatsache, dass sämtliche Krebstodesfälle in Vilsbiburg auf den von Freiherrn von Pohl eingezeichneten starken unterirdischen Wasserläufen liegen. Nachdem ein Haus als krebsgefährlich bezeichnet war, konnte schon von außen die Stellung und Lage eines Bettes angegeben, auch wenn es mehrere Stockwerke waren.

Die von außen erfolgte Angabe des Freiherrn von Pohl hat sich durch Befragung des Bürgermeisters bzw. des begleitenden Polizeibeamten bei den Vachkommen der Verstorbenen in jedem Falle ausnahmslos als richtig erwiesen; wo in einem Zimmer zwei Betten getrennt standen, verbot sich Pohl sofort jede Auskunft, in welchem Bett der Verstorbene geschlafen hatte, und hat dann zur Verblüffung der Anwesenden jedes Mal richtig angegeben, in welchem Bett der Krebskranke verschieden war. Sogar im Marktturm konnte in der 22 Meter hoch über dem Erdboden gelegenen Wohnung des Turmwärters die gleiche Feststellung gemacht werden.

Schlussfolgerung:

Es wird hierdurch festgestellt, dass Freiherr von Pohl der oben unter dem Titel „Zweck“ genannte Nachweis, dass Todesfälle an Krebs ausnahmslos in Häusern bzw. Zimmern bzw. Betten erfolgen, die über besonders starken unterirdischen Wasserläufen stehen, im vollsten Maße gelungen ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. (Pohl, Erdstrahlen, S. 27)
Am 19. Januar 1929.

Brandl, I. Bürgermeister, Chr. Lechner,
Gg. Schachtner, Fischer

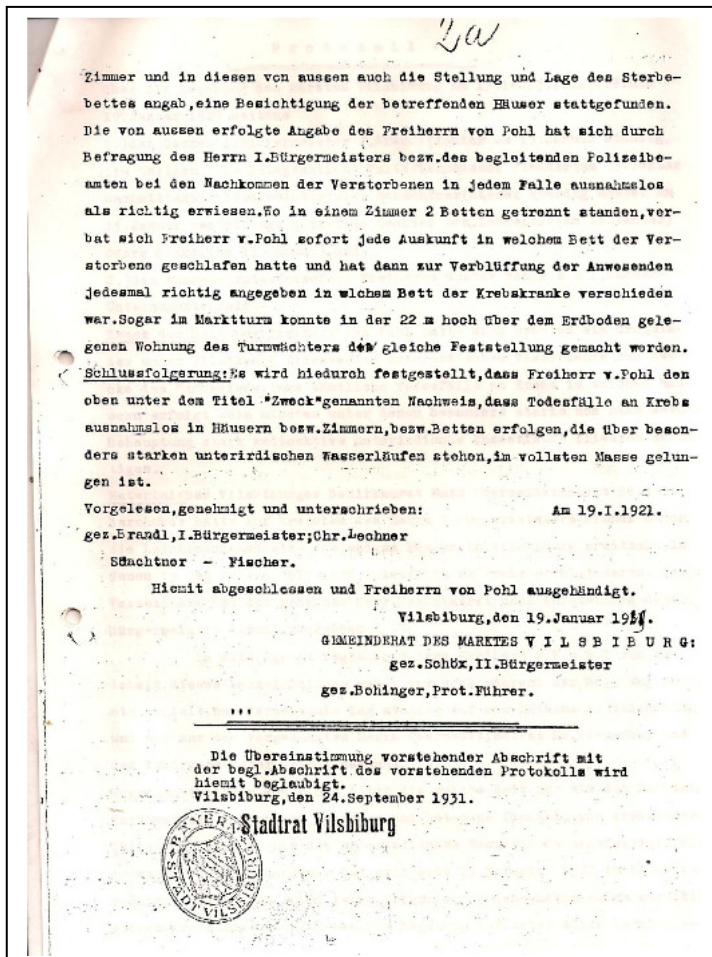
Hiermit abgeschlossen und Freiherrn von Pohl ausgehändigt.

Vilsbiburg, den 19. Januar 1929

Gemeinderat des Marktes Vilsbiburg.

Schöx, 2. Bürgermeister.
Bohinger, Prot.-Führer

Die Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit der begl. Abschrift des vorstehenden Protokolls wird hiermit beglaubigt. Vilsbiburg, den 24. September 1931, Stadtrat Vilsbiburg - Stempel



Im Archiv der Stadt Vilsbiburg lagern die Akten über die Untersuchung des Feiherrn von Pohl in Vilsbiburg, und weitere Unterlagen und Anfragen zur Untersuchung.

Im Archiv des Museum Vilsbiburg befindet sich eine Original-Karte, die Peter Käser in den 90er Jahren von Rutenmeister Stängel erhalten hat.

Dabei wurden auch einige Gespräche, wegen der Lagerung der Karte im Vilsbiburger Archiv - mit Freifrau Anneliese, Freifrau von Pohl geführt. (Peter Käser)

Der Todesfälle an Krebs im Markte Vilsbiburg in der Zeit von 1918 - 1928

✓ Seidel Adolf Hermann	✓ 18. II. 28	Leinpfaffen 16	Marynsbrab
✓ Thalhammer Martin	✓ 2. IV. 28	Löffl 1	Leinpfaffenbrab
✓ Neuhäfer Josef	✓ 26. IV. 28	Obert. Nym. 11	Leinpfaffenbrab
✓ Kollner Simon	✓ 19. IV. 24	Altepfaffen 12	Marynsbrab
✓ Kellinger Martin	✓ 26. IV. 24	Langwilde wasserpfaffen 39	Marynsbrab
Beutkhans Josef	✓ 21. IV. 24	Altepfaffen 34	Leinpfaffenbrab
✓ Vogel Anna	✓ 31. I. 26	Leinpfaffenbrab 4. 5. 2	Marynsbrab
✓ Pichlmeier Anton	✓ 23. II. 26	Leinpfaffenbrab 4. 2	Marynsbrab
Kerschner Wolfgang	✓ 14. V. 24	Luppen. in Leinpfaffen 11. 10	Luppen. Unterleinfaffenbrab
✓ "Viktor" Josef	✓ 3. III. 25	Leinpfaffen 8	Leinpfaffenbrab
✓ Kerschner Johann	✓ 8. V. 25	Leinpfaffenbrab 29	Marynsbrab
✓ Erkl Johann	✓ 24. IV. 25	Leinpfaffenbrab 8	Marynsbrab
✓ Kleinberger Anton	✓ 9. V. 25	Leinpfaffenbrab 10	Marynsbrab

Ausschnitt: „Der Todesfälle an Krebs im Markte Vilsbiburg in der Zeit von 1918 bis 1928“ – gefertigt vom Vilsbiburger Obermedizinalrat Dr. med. Karl Bernhuber.

Alle Todesfälle lagen auf starken Ausstrahlungsstrichen. Jeder Fall wurde jetzt an Ort und Stelle überprüft. Pohl konnte oft von außen am Haus schon die Lage des Bettes einschätzen. Waren es dann Doppelbetten, so verbat er sich jede weitere Information und konnte dann immer das bestrahlte Bett angeben, was sich auch mit dem, des an Krebs verstorbenen deckte.

Die 54 Todesfälle wurden mit Kreuzen in die Karte eingezeichnet. Von der ganzen Untersuchung wurde am gleichen Tag ein bestätigtes amtliches Protokoll gefertigt, das auch heute noch im Stadtarchiv ist. Pohl hatte, ohne dass er etwas von den Erkrankungen und Lage der Betten wusste, einwandfrei festgestellt, dass ein Zusammenhang von Wasseradern und dem Standort des Bettes der Erkrankten besteht.

Ironisches im Fasching – Vilstaler Beobachter, 10. Februar 1929 ➔



S. M. die Vorsehung der Herr Oberbürgermeister

Unseres Ortes Bürgermeister
Tut für uns unendlich viel,
Jeder kennt ihn, Brandl heißt er,
Tragt man, wo man immer will.
Wimpfling noch berühmte zu sehen,
Mit sein einzig großes Ziel,
Diesen schweren Weg zu gehen,
Helfe, was da helfen will.
Was die Wissenschaft nicht findet,
Wo versagt des Geistes Kraft,
Alles was die Erde bindet,
Hat die Rute nun geschafft.
Aus Vilsbiburg soll nun werden
Ein berühmter Badeort
Nadiumbestrahlt zu werden,
Wird nun überall gebohrt.
Selbst der Krebs, das schlimmste Leiden,
Wird von unserm Ort gebannt,
Denn mit Hilfe dieser beiden
Jede Ader wird bekannt.
Und die Wirkung der Behandlung
Hat Herr Brandl selbst verspürt,
Schau'n Sie bitte diese Wandlung,
Die im Bilde hier sitztiert.
Groß und schlank kann man noch werden
Und geringer im Gewicht,
Weg sind alle die Beschwerden,
Selbst das Fressen schadet nicht.

➔ Die krebbsärmste Stadt in Bayern: Grafenau im Bayerischen Wald

Auf Wunsch des „Komitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit“ in Berlin, untersuchte darauf hin von Pohl, die in der Kolb'schen Liste vom Jahr 1914 angegebene krebbsärmste Stadt von Bayern. Sie stand unter den 167 bayerischen Bezirksämtern an 1. Stelle, es war die Stadt Grafenau im Bayerischen Wald. Der Grafenauer Bezirksarzt Dr. med. Grab wurde schriftlich von dem Vorhaben benachrichtigt.

Vom 4. bis 5. Mai 1930 untersuchte Pohl im Blindversuch und in Zusammenarbeit mit dem dortigen Bezirksarzt Dr. Grab die 2000 Einwohnerstadt. Diese Absicht und Kontrolle hatte der Bezirksarzt auf Wunsch des „Deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit“ in Berlin unternommen. Es waren, wie Pohl richtig vermutete, nur relativ wenige krebbsgefährliche Ausstrahlungsstriche vorhanden. Die Es Leichenschauischeine der Jahre seit 1914 (bis 1929/30) waren vorhanden, - also 16 Jahre zurück. Waren es in Vilsbiburg in ca. 10 Jahren 54 Krebstote, so lag die Zahl in Grafenau weit darunter, es waren in 16 Jahren 17 Krebstodesfälle. Entsprechend dieser geringen Zahl von Krebsfällen in Grafenau, war die dortige Arbeit für von Pohl auch insofern erleichtert, als er weniger starke und dementsprechend krebbsgefährliche Stromträger zu finden und einzzeichnen brauchte. Ausnahmslos lagen alle Todesfälle auf starken Wasseradern, 5 Tote davon in vier Häuserblocks die über ein und derselben Wasserader standen. Das bezirksärztliche Protokoll darüber wurde gleichfalls, wie das Vilsbiburger, dem „Deutschen Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit“ in Berlin als Beleg eingesandt.

➔ Der Beweis war also auch in einer krebbsarmen Stadt wiederum gelungen.

(Pohl, Erdstrahlen, S. 32/33)

• Ein dritter Beweis: Voraussage war eingetroffen!

„Wenige Monate nach der Begehung in Grafenau, als ich zu anderen Untersuchungen wieder in Vilsbiburg war, hörte ich dort, dass in der Zwischenzeit **von Januar 1929 bis August 1930 in Vilsbiburg wieder eine Reihe von neuen Todesfällen an Krebs**, auch solche nach Operationen in auswärtigen Kliniken vorgekommen waren“. Eine Krebs-Liste von Dr. med. Karl Bernhuber wurde auf Antrag des jetzigen I. Bürgermeisters Karl Schöx und in Anwesenheit von zwei Zeugen mit der Pohl'schen-Wasseradernkarte vom Januar 1929 verglichen. Die Krebs-Liste enthielt 11 Namen. Ein Fall musste ausscheiden, das da Haus abseits der Stadt und außerhalb der Karte 1:1000 lag und 1929 nicht untersucht wurde. Für zwei weitere Fälle fehlten die Leichenschauischeine, da die Betreffenden an Krebs in auswärtigen Kliniken gestorben waren. Ausnahmslos lagen alle, auch die in auswärtigen Kliniken Verstorbenen, auf den 1929 eingezeichneten starken Ausstrahlungen.

Auch über diese Erkenntnisse wurde ein Kontrollbericht zum 11. August 1930 angefertigt.

(Pohl, Erdstrahlen, S. 33/34).

Pohl: „Dieser dritte Beweis, dass Krebs nur in stark bestrahlten Betten entsteht, hat auf die Ärzte, denen er bekannt wurde, einen vielleicht noch stärkeren Eindruck gemacht, als das erste Protokoll von Vilsbiburg und das Untersuchungs-Protokoll von Grafenau!“

(Pohl, Erdstrahlen, Seite 34/35). Nach der ersten Prüfung der Planskizze wurde ich gefragt, warum ich in der Seyboldsdorfer-Strasse den einen bestimmten Untergrundstrom in 35 Meter Tiefe, der unter neun Häusern durchging, eingezeichnet hätte; er schien doch ganz ungefährlich zu sein, denn keiner der 55 Krebsfälle trafe auf eines dieser neun Häuser. Ich habe damals geantwortet, dieser Strom sei aber nach meinen Erfahrungen unbedingt krebisgefährlich; da die Leichenschauischeine nur seit zehn Jahren vorlägen, so könne man j nicht wissen, ob in diesen Häusern nicht vielleicht früher schon Krebsfälle vorgekommen seien.. Im Übrigen sollten die Herren es nur ruhig abwarten, denn in diesen Häusern würden bestimmt noch Krebsfälle erfolgen. – In dieser Absicht hatte mir nun die zweite Prüfung meiner Karte im August 1930 überraschend schnell Recht gegeben, denn tatsächlich waren in diesen eineinhalb Jahren in zwei von den neun Häusern je ein Krebsfall erfolgt.

∞

„Ich selbst habe erstmalig öffentlich auf einem Ärztekongress in München im Mai 1930 über meine Arbeiten in Vilsbiburg und Grafenau und über meine vorangegangene, rund 25jährigen Beobachtungen über den Einfluß der Erdstrahlen auf die Entstehung des Krebses gesprochen.

Ich kann zu meiner Freude feststellen, dass ich seitdem eine große Anzahl von Ärzten von der Richtigkeit meiner Arbeiten überzeugt habe“.

(Pohl, Erdstrahlen, S. 40).

• Vortrag: - Information in Vilsbiburg

Im Mai 1930 stellte Pohl seine Untersuchungen dem Stadtrat und am 12. Juli der Bevölkerung von Vilsbiburg im Saal des Gasthauses Schöx vor. In seiner neuen Karte waren die Wasseradern farbig eingezeichnet, er hatte auch mittlere und schwächere Ausstrahlungsstriche aufgenommen.

In Vilsbiburg beschrieb von Pohl markante Wasseradern über deren Ausstrahlungen in fast jedem Haus ein Krebsfall war. Er gab den Wasseradern auch besondere Namen, wie etwa die „Haselbeck-Ader“, „Seyboldsdorfer-Ader“, „Oberer Vormarkt“, welche eine Tiefe von 44 bis 50 Metern aufwiesen und 3 bis 4 Meter breit waren, oder die Wasserader die sich auf der linken Seite die Bergstraße hinaufzog, auf der allein sieben Krebsfälle eingezeichnet sind. Die verschiedenen Wasseradern hatten Tiefen von 35 bis 125 Metern. Die meisten Krebsfälle fanden sich über Wasseradern mit einer Tiefe von 35 bis 50 Metern und dann von 80 bis 90 Metern. Die Breite spielte nach Pohl auf die Erkrankungen keine Rolle, jedoch die Intensität der Wasseradern.

•

• Süddeutsche Sonntagspost, München, 25. Mai 1930, Jahrgang 4, Nr. 21

Die Presse berichtet über „Das Phänomen von Vilsbiburg – Auf den Spuren der Entstehung der Krebskrankheit?“ Mit der Berichterstattung waren die Vilsbiburger nicht einverstanden. Der Vilsbiburger Stadtrat schreibt an die Redaktion am 9. Juli 1930. Die provokante Überschrift „**Die Krebsbetten von Vilsbiburg**“ wurde beanstandet. Auch die Lokalpresse nahm gegen den Artikel Stellung.

„Vilsbiburg zählt nach einer Feststellung des Statistischen Landesamtes in München vom 14. Dezember 1922 zu den Bayerischen Gemeinden mit größtem Fremdenverkehr. Auch sind in den letzten Jahren nach Errichtung von Pensionistenheimen viele Lehrerpensionisten etc. nach Vilsbiburg gezogen. Man ist nun der Ansicht, dass durch diesen Artikel in den Leserkreis einer großen süddeutschen Zeitung Beunruhigung zu bringen und den Fremdenverkehr von Vilsbiburg und den Zuzug von Pensionisten etc. sich benachteiligend für Vilsbiburg auswirken“.

Kommenden Samstag, den 12. Juli 1930 abends 8 Uhr hält Frhr. von Pohl im Saal der Brauerei Schöx in Vilsbiburg seinen ersten öffentlichen Vortrag über seine Krebsforschungen.

– 10.07.1930, Stadtrat Vilsbiburg Schöx.

Weitere Schreiben aus der Stadtverwaltung richteten sich gegen verschiedene Redaktionen, wegen der Krebs-Angstmache.

• Listenaktion

Nun wurden die Vilsbiburger Bewohner in die Untersuchung eingebunden und es wurde versucht mit einer Listenaktion mehr von der Bevölkerung zu erfahren.

Am 10. Juni 1930 konnte an 400 Vilsbiburger Haushalte ein vier Seiten langer Fragebogen ausgeteilt werden, in dem die Bürger aufgefordert wurden, Eintragungen über Sterbefolgen, Krankheiten, Behandlungen usw. zu machen. Zwei neutrale Münchner Ärzte wurden in der Sache tätig und unterstützten die Bewohner bei Fragen und halfen beim Ausfüllen. Sie waren fast in jeder Familie.

An die Einwohner von Vilsbiburg!

Der Stadtrat Vilsbiburg lädt in einem Schreiben vom 30. Juni 1930 alle interessierten Bürger von Vilsbiburg zu einem Vortrag ein, der die Thematik des Wüschelrutengängers Frhr. v. Pohl zum Thema des schädlichen Einflusses der negativ-elektrischen Erdstrahlung beleuchtet. Der Vortrag findet am Samstag, den 12. Juli 1930 um 8 Uhr im großen Saal der Brauerei Schöx statt. Die Forschungen haben in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. Für weitere Nachforschungen ist es vonnöten, dass unsere Mitbürger den anliegenden Fragebogen, der allen Haushaltungen zugeht, nach bestem Wissen sorgfältig ausfüllen.

Der Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, diese wichtige Forschung dadurch zu unterstützen und zu fördern, indem er alle Mitbürger bittet, die Fragebogen sorgfältig auszufüllen und sich damit in den Dienst zum Wohle der ganzen Menschheit zu stellen. Die ausgefüllten Fragebögen werden von den genannten Ärzten durch Besuch jeder Wohnung eingesammelt.

Freiherr von Pohl, der über seine Forschungen bisher nur in München unter großem Beifall auf einer ärztlichen Krebstagung und im Juni vor einem kleinen Kreis in Vilsbiburg gesprochen hat, wird zum ersten Mal öffentlich in Vilsbiburg über seine Forschungen sprechen.

Fragebogen Nr. 318 K

Straße und Hausnummer: Marktplatz 37/II st.

Zu- und Vorname: Anton Pergmeier

Geboren: 12. Juni 1889 Wo? Vilsbiburg

Bedg.: Verheiratet: Wie lange 11 Jahre Kinder: 1 Sohn 10 J.
[Zeit und Alter]

Wie lange wohnen Sie in dieser Wohnung? 10 Jahre

Frühere Wohnung in Vilsbiburg:

Wieviele Stunden täglich im Hause? 10

Wieviele Stunden täglich Schlaf? 7 - 10

Ort der Berufsausübung: Marktplatz 34

Längere Abwesenheit von Vilsbiburg: keine

Militärdienst: 1908-1910 in Bayern Leutnant

Verwundet: Kriegsbeschädigt: Wegen Verführung?

Ernährung: Mischkost

Alkohol: keine

Nikotin: keine

Lage der Schlafzimm.: (nach Stimmrichtung) nach Süden

Lage der Wohnzimm.: im 2. Stock

Skizze der Wohnung:
[Skizze der Wohnung mit Betten, die mit einem Kreuz markiert sind]

50/112/24-9

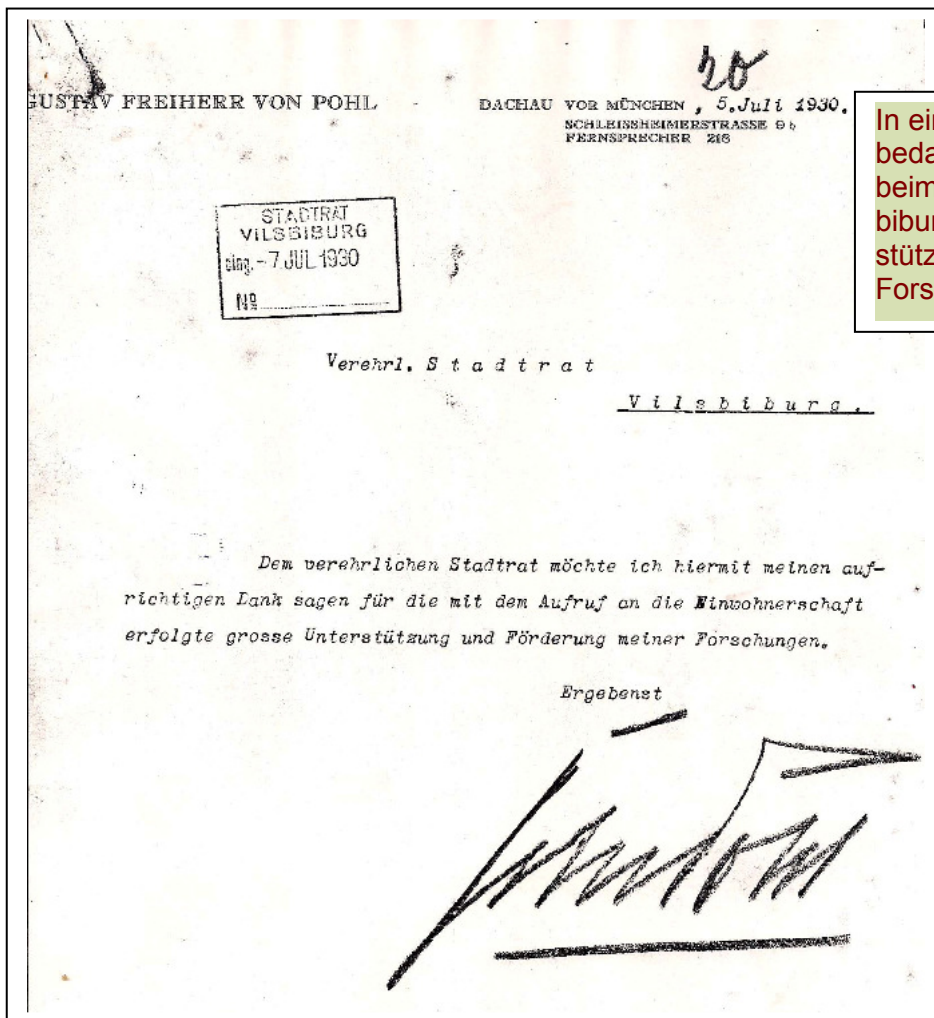
Archiv der Stadt Vilsbiburg
Betreff: Mitwirkung der Gemein-
debehörde Vilsbiburg bei der
Pohl'schen Krebsforschung.

- Titel V

- Fach 25

- No: 22

Kopiert: Peter Käser 12.07.1993



In einem Schreiben vom 5. Juli 1930 bedankt sich Gustav Freiherr von Pohl beim Vilsbiburger Stadtrat und den Vilsbiburger Bürgern für die große Unterstützung und Förderung seiner Forschungen.

• Woher kommt die Strahlung?

Von Pohl trat die Auffassung, dass die schädlichen Strahlungen aus den Untergrundströmen selbst stammen, dadurch entgegen; er betrachtet diese Ströme nur als Leiter bzw. Kondensatoren der aus viel größeren Tiefen kommenden Strahlen. Er schließt sich in dieser Beziehung, nachdem die allgemeine Geophysik und die Physik überhaupt sich mit den Erdstrahlen noch sehr wenig beschäftigt haben, der Meinung des Professors Blacher in Riga an, dass diese Strahlen dem „feuerflüssigen (?) Magma des Erdinneren“ entströmen. Heß („Die Leitfähigkeit der Atmosphäre und ihre Ursachen“) hat eine Erdstrahlung gefunden, die den Gamma-Strahlen der radioaktiven Stoffe ähneln.

Einen der verschiedenen gangbaren Wege zur richtigen Erkenntnis, möchten wir in einem intensiven Studium, des gesamten Grundwasser-Phänomens sehen, das heute noch ein Buch mit sieben Siegeln ist.⁴

Frhr. v. Pohl fasst seine Erfahrungen über die Gefährlichkeit und die Wirkung dieser negativ-elektrischen Erdstrahlung wie folgt zusammen:

„Bei einem Untergrundstrom als Stromträger spielt nach meiner Erfahrung die Tiefe und Breite für die Gefährlichkeit seiner Ausstrahlungen weniger eine Rolle als seine Stärke (besser: seine Kondensation oder innere Spannung, - der Verf.) Ein unter starkem Druck fließender Untergrundstrom ist stets krebbsgefährlich; er wird ungefährlicher, wenn er in breite Täler und Niederungen kommend, im Allgemeinen breiter und gemächlicher fließt. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass Untergrundströme in Niederungen krebbsungefährlich sind, da man in Niederungen naturgemäß sehr viel mehr Untergrundströme findet und hier somit die Summierung der Strahlen, besonders bei Kreuzungen und Überlagerungen, in Betracht kommt.

Ich halte den Nachweis für erbracht, dass es nur die negativ-elektrischen, gammastrahlenähnlichen vertikalen Erdstrahlen sind, die Krebs entstehen lassen. Biologische Wirkungen von kurzwelligen Strahlen sind durch Röntgen- und Radiumschädigungen schon zur Genüge bekannt, und auch aus der Radiowellenforschung ist bekannt, dass ultrakurze Wellen eine äußerst schädigende Wirkung auf den Menschen haben können“.

Seit seinem Vortrag im Mai 1930 auf einer ärztlichen Tagung, haben bereits eine Reihe von Ärzten v. Pohl's Forschung aufgegriffen, und verschiedene Ärzte wurden von ihm auch zu Rutengängern ausgebildet. Diese Ärzte haben auch bereits durch Umstellung der Betten von Patienten mit langjährigen Leiden, die auffallendsten Heilerfolge erzielt.⁵

⁴ Im Banne der Strahlen und der Wünschelrute. Sonderabdruck aus dem „Gesundheitslehrer“. Zeitschrift gegen Missstände im Heilwesen für Ärzte und Behörden, 35. Jgg. November 1932, A 20/21. Erdstrahlen, Ein Bericht von Dr. Franz Wetzel, Solln bei München.

⁵ Anm. Nr. 4: Im Banne der Strahlen ...

Die Krebsbetten von Vilsbiburg

„Die Krebsbetten von Vilsbiburg“, so lautete die Ueberschrift in der „S. S.“ über eine Forschung des Freiherrn von Pohl-Dachau. Vielen, die diese Ueberschrift in großen Lettern gelesen haben, wird dabei die Gänsehaut aufgestiegen sein. Zweifelsohne hätte eine passendere Ueberschrift für den Bericht der „Pohl'schen Erdstrahlen“ gewählt werden können; denn Krebsbetten stehen nach der Pohl'schen Annahme und Auffassung nicht allein in Vilsbiburg, sondern überall dort, wo ein Haus von einer unterirdischen Wasserader durchzogen ist. Freiherr von Pohl, der jahrzehntelang mit der Wünschelrute arbeitet und experimentiert, hatte zur Sammlung greifbarer Unterlagen die Stadt Vilsbiburg auswählt. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß eine kleine Stadt für seine Forschungszwecke geeigneter sei wegen der Bodenständigkeit der Bevölkerung, die selten die Wohnung wechselt. Der damalige



Freiherr v. Pohl-Dachau auf der Suche nach Wasseradern (links) mit Herrn Altbürgermeister Brandl und weiteren Interessenten, denen der Forscher nach dem Krebsreger etwas über seine Ergebnisse erzählt.

Bürgermeister Herr Kaufmann Brandl, gewährte Herrn von Pohl in der Stadt Vilsbiburg Gastfreundschaft und beste Unterstützung. Freiherr von Pohl sagt nun auf Grund seiner Forschungsergebnisse, daß Erdstrahlen die Krebskrankheit verursachen. Diese Strahlen gehen vom Erdinnern aus und werden durch Wasserläufe als gute Stromleiter gesammelt. Diese elektrischen Erdstrahlen durchdringen die stärksten Betonschichten und jegliches Mauerwerk. Schlaflosigkeit, Nervosität, Neurasthenie, Rheuma, Gicht, Zunder-, Nieren-, Blasen-, Gallenstein-, Krebs- und Geisteskrankheiten sollen nach Pohl durch diese Strahlen entstehen. Die unterirdischen Wasserläufe zeichnete Freiherr von Pohl genau in den Stadtplan ein; es war interessant, den Wünschelrutengänger bei seiner Arbeit zu verfolgen. So sagte er z. B., nachdem er eine Wasserader festgestellt hatte und in ein Haus eingetreten war: „Wenn in diesem Zimmer, in jener Ecke, ein Bett stehe, so sei, wenn ein Todesfall vorgekommen, der Tote an Krebskrankheit gestorben.“ Nach Abschluß seiner Arbeit

wurde ein Vergleich angestellt zwischen den Pohl'schen Ergebnissen und den Auszügen aus den Leichenschau-scheinen, die Herr Bezirksarzt Obermedizinalrat Dr. Bernhuber persönlich gemacht hatte. Das Resultat hat tatsächlich überrascht. So entstanden die „Krebsbetten von Vilsbiburg“, die ebenso gut nach der Pohl'schen Annahme auch in Mühldorf oder Neudötting oder sonst wo zu finden sind. Seine Forschungsergebnisse legte Freiherr von Pohl in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung von Aerzten in München klar. Der Forscher sagt nun, daß z. Bt. ein Apparat konstruiert werde, um diese gefährlichen Erdstrahlen abzulenken. Wie das Pohl'sche Experiment von den zuhörenden Aerzten aufgenommen wurde, darüber hat man allerdings noch nichts vernommen. Freiherr von Pohl wird noch weitere Beweise erbringen müssen, bevor seine Annahme glaubwürdig in die Welt dringt. Bekanntlich wird ja alles Neue von den einen geglaubt, von den andern abgelehnt.

- Ein Arterterbrunnen an der Vils!

• Erfolg der Wünschelrute in Johanneskirchen – Vilsbiburger Anzeiger, 8. September 1930.

Seit längerer Zeit litt das Expositurhaus in Johanneskirchen bei Vilsbiburg an völligem Wassermangel. Auf Er-suchen kam vor einigen Monaten Herr Georg Lehrmann aus Vilsbiburg bereitwillig hierher, um mit der Wünschelrute die Umgebung nach Wasser abzusuchen. Etwa 100 Meter oberhalb des Expositurhauses stellte er den geeigneten Durchgang einer Wasserader fest. Aber wer wird denn auf dem Berge oberhalb des Expositurhauses Wasser suchen, so sagen sich die Zweifler, und es unterblieb zunächst die aussichtslose Grabung. Aber der heiße Juni und der dürstende Garten machten die Wassernot noch dringlicher und wieder musste Herr Lehrmann kommen und wieder wies er auf die gleiche Stelle hin. Nun begann der Maurermeister Deinbeck von Bodenkirchen sein Werk und grub den Brunnen, mühevoll dem zähen Flinzgrunde Meter für Meter abbringend. Und siehe, die zweifelnden Zuschauer konnten sich nicht genug wundern, nach gut acht Metern Tiefe musste das Graben wegen zunehmender Schwierigkeiten aufgegeben werden; aber auch Wasser war genügend zutage getreten, so dass man mit der Aufmauerung beginnen konnte. Noch eine Frage bewegte die Gemüter: Wie das Wasser, das doch in der Tiefe lag, in das Priesterhaus hereinleiten? Auch in dieser Frage zeigte sich Herr Spenglermeister Lehrmann als erfahrener Meister und es war erst recht des Staunens kein Ende, als die Leitung in das Haus gelegt war und der erste Strahl bis zur Dachhöhe des Expositurhauses aufstieg. Wer die Lage desselben sich einigermaßen vorstellen kann, wird freilich dieses Staunen begreifen können; aber das Wasser läuft wirklich von selber und so wurde durch die eifrige, unentgeltliche Mitarbeit der Expositurangehörigen mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein schönes, interessantes Werk geschaffen, ein lau-fender Ausgabeposten beseitigt und anderen ein Anreiz zu ähnlichen Unternehmungen gegeben. (Der Brunnen auf dem Berg oberhalb des Johanneskirchener Expositurhauses besteht noch heute – Kä. P.).

• 5348 Krebs-Beweisfälle in Stettin!

„Absolut einwandfrei hat die Existenz von Krebshäusern Sanitätsrat Dr. med. Hager in Stettin, Vorsitzender des wissenschaftlichen Vereins der Ärzte der Stadt Stettin, nachgewiesen. Dr. Hager hatte, nachdem er durch Pohls „Zeitschrift für Krebsforschung“⁶ veröffentlichte Abhandlung den Nachweis der Entstehung der Krebskrankheit nur durch Erdstrahlen kennen gelernt hatte, die Nachprüfung meiner Forschungen in sehr großzügiger und energischer Weise in der Stadt Stettin aufgenommen.

Durch das Statistische Amt in Stettin, das erst seit 1910 besteht, ließ Dr. Hager sich eine Liste sämtlicher Krebstodesfälle von 1910 bis August 1931 anfertigen. In der Zusammenstellung wurden die Grundstücke eingetragen in denen ein bis 10 Krebsfälle aufgetreten sind, insgesamt 5348 Krebserkrankungen. Waren doch in fünf Häusern 190 Krebsfälle vorgekommen „... so kann man doch wohl mindestens von diesen Häusern als Krebshäuser sprechen“.

• „Zeitschrift für Krebsforschung“

Die Medien berichteten nun in großen Schlagzeilen über die Pohl'sche Untersuchung in Vilsbiburg. Pohl hielt einen Vortrag mit dem Thema „Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger“ auf einem Ärztekongress in München. Das Angebot an die Mediziner mit Pohl weiterzuforschen wurde nicht angenommen und nach einigen Aussprachen nicht mehr weiter verfolgt. Im Juli 1930 berichtete die Berliner „Zeitschrift für Krebsforschung“ von den Forschungen. Die Untersuchungen wurden eher angezweifelt, die Beweise waren doch zu einfach gewesen.

- Negative Berichterstattung

Die Presse informierte über die Vilsbiburger Untersuchungen nur noch im negativen Sinn. Baupläne wurden geändert und die Häuser aus den Zonen von Wasseradern verschoben, Siedlungsanlagen geändert.

Pohl entwickelte auch ein Entstörungs-Abschirmgerät empirischer Art, welches er auch zum Patent angemeldet hatte. Mehrere Abschirmversuche sind in seinem Buch beschrieben. Auch andere Rutengänger kamen jetzt nach Vilsbiburg oder meldeten ihren Beitrag zur Pohl'schen Untersuchung an. Ein Strafprozess über die Wirksamkeit der Entstörgeräte von Pohl und dem Rutengänger Hans Dannert folgte. Gegengutachten zur Krebs-Untersuchung in Vilsbiburg fertigten die Rutengänger Graf Rudolf von Maltzahn und Carl Graf von Klinckowström von der „Gesellschaft zur Klärung der Ruten- und Pendelkunde“ im „Handbuch der Wünschelrute“ an – und wenden sich scharf gegen den Missbrauch der Wünschelrute. **Das Buch** gibt außerdem zahlreiche Literaturangaben. Es bemüht sich, möglichst objektiv zu bleiben – allerdings wünschelrutenfreundlich eingestellt – und wendet sich scharf gegen den Missbrauch der Wünschelrute. Auch zur Frage „Krebskrankheit und Wünschelrute“ hat es Stellung genommen.

• Zur Gegendarstellung! Frhr. von Maltzahn ist in Vilsbiburg

Am 10. Oktober 1931 schreibt **Rudolf Freiherr von Maltzahn** im Vilsbiburger Anzeiger:

Von eigentlichen Wasseradern, wie sie von anderer Seite behauptet werden, kann in Vilsbiburg gar nicht die Rede sein. Wasseradern, die ein bis vier Meter breit sein sollen, und die in allen möglichen Richtungen in der Erde herumlaufen, gibt es in Vilsbiburg bestimmt nicht. Vor allem können sie nicht unter der Vils durchfließen wie es behauptet wird. In größeren Tiefen gibt es im Tertiär wohl überall Wasser, aber dieses bewegt sich nicht, es stagniert und rührt sich erst, wenn menschliche Hände es anbohren und benutzen. In Vilsbiburg sollen nun Krebshäuser auf Wasseradern in einer Tiefe von acht bis 200 Metern stehen. Die Wasseradern sollen den Krebs und andere Krankheiten erzeugen.

Meine Untersuchungen in Vilsbiburg mit der Wünschelrute ergaben das Resultat, dass besonders die so genannten Krebshäuser zum größten Teil auf sehr wenig Wasser liegen, im Vergleich zu anderen Häusern, die gänzlich krebsfrei sein sollen. (...) Somit wackelt an sich schon das schöne Gebäude der Krebsader. In Vilsbiburg sind noch größere Fehler gemacht worden, und was übrig bleibt ist allzu leicht nur Lächerlichkeit.

– Rudolf Frhr. v. Maltzahn, Geschäftsführender Vorstand des Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage, München.

• Die Wasseradern-Untersuchungen des Freiherrn von Pohl in Vilsbiburg waren zu dieser Zeit nicht die einzigen.

Der Ingenieur Heinrich Dauner führte mit Dr. Arnold Mannlicher, dem Sprenglarzt von Salzburg eine gleichwertige Untersuchung in Mattsee durch. Der Ort Staufen wurde von Dr. Müller und der Ort Weilburg von Dr. Petschke und dem Rutengänger Hans Dannert mit seiner „Dannert'schen Aggregatrute“ untersucht.

Die Stadt Stettin untersuchte Dr. Hager. Pater Cyrillus Wehrmeister O. S. B. vom Kloster St. Ottilien in Oberbayern untersuchte Häuser und Bauernhöfe, er half bei „Unglück im Stall“, was soviel bedeutet, dass Wasseradern in Ställen vorhanden waren und die Tiere dadurch immer wieder krank wurden. Er befasste sich intensiv mit der *Unschädlichmachung* der gefährlichen Erdstrahlen. Zur Abschirmung der Wasseradern stellte der Pater seinen „Wehrmeister Apparat“ auf. Pater Frumentius Renner führte die Untersuchungen im Kloster St. Ottilien bis in die 90er Jahre fort.

⁶ 6. Heft Band 31, Juli 1930

Der Pfarrhof von Pfarrer Bartholomäus Spirkner in Gaiendorf bei Vilsbiburg wurde untersucht, wovon es im Vilsbiburger Stadtarchiv Unterlagen gibt.

Ein Rutengänger, welcher mit Pohl eng zusammenarbeitete, war der Vilsbiburger Spenglermeister Georg Lehrmann. Auf der Wasseradernkarte von Vilsbiburg sind beim Geschäftshaus von Lehrmann am Stadtplatz, nahe der Vils und der näheren Umgebung, speziell schmälere Wasseradern eingezeichnet und farblich gekennzeichnet. Lehrmann suchte einen Brunnen für das Expositurhaus in Johanneskirchen bei Vilsbiburg. Er suchte nicht den Brunnenstandort im Tal der Vilsauen, nein er wählte dabei einen Brunnenstandort (der heute noch vorhanden ist) hinter dem Expositurhaus, an der wirklich höchsten Erhebung auf dem Berg und erreichte dabei, dass das Wasser im Brunnen so hoch aufstieg, dass im Expositurhaus im ersten Stock auch noch das Trinkwasser (ohne Pumpe) aus dem Wasserhahn floss.



Freiherr Gustav von Pohl, typischer Niedersachse von kräftiger Gestalt und gesundem Habitus, ist seit über 30 Jahren erfolgreicher Wünschelrutengänger und verfügt über höchstgesteigerte Fähigkeiten wie über ungemein vielseitige Erfahrungen aus seinem Arbeitsgebiet. Seine Sensibilität ist derart entwickelt, dass er zur Feststellung unterirdischer Wasserläufe und sonstiger „strahlender“ Vorkommen in der Erde heute keine Rute mehr bedarf. Er erkennt dieselben durch bestimmte Oszillatoren im Nervensystem seines Körpers. Die Wünschelrute reagiert in seinen Händen, *wie wir feststellen konnten*, mit einer erstaunlichen Präzision.

Die Grenzen von Grundwasserströmen bzw. deren Ausstrahlungen konnten genau angegeben werden; desgleichen unterirdische Hohlräume, nur mit dem Unterschied, dass in letzterem Falle die Rute senkrecht in die Höhe ging, während sie sich z. B. bei Wasser abwärts bewegte.

Die Kapazität für Bodenstrahlung ist bei Frhr. v. Pohl so mächtig, dass er eine 7 Millimeter starke Messingrute über einem von ihm als „warm“ bezeichneten Grundwasserstrom auf dem Versuchsgelände nicht mehr zu halten vermochte.

Sie geriet in wirbelnde Umdrehung von solcher Wucht, dass dem kräftig gebauten Experimentator beim Versuch, die Rute fest zwischen den geschlossenen Fäusten zu halten, der helle Schweiß auf die Stirn trat, bis sich das Instrument schließlich seinen Händen entwand und dann in weitem Bogen davonflog.

Alte, erfahrene Rutengänger haben zur Bestimmung von Tiefe, Richtung, Mächtigkeit und substanzieller Eigenart, der mit Hilfe von Wünschelrute gemuteten unterirdischen Objekte ganz bestimmte Methoden, deren Richtigkeit sich durch erfolgreiche Bohrungen auf unterirdisch fließende Wasser und Bodenschätze in nicht wenigen Fällen erwiesen hat. Immerhin scheint uns auch die Tätigkeit des Unterbewusstseins dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle zu spielen, wie denn der ganzen Rutengängerei noch ein gewisser medialer Einschlag anzuhaften scheint. Indes können alles diese Dinge vielleicht auch ins Oberbewusstsein gehoben werden.

Im Laufe seiner zahllosen Bodenuntersuchungen kam Frhr. von Pohl immer mehr zur Erkenntnis, dass zum Mindesten ein Teil der „Bodenstrahlung“, auf welche Wünschelrute und Rutengänger reagieren, „Ursache“, oder wenn wir uns vorsichtiger ausdrücken wollen, als Anreger und Auslöser einer Reihe von schweren Gesundheitsschädigungen bei Menschen, Tieren und Pflanzen sind.

Freiherr von Pohl konnte auf Grund seiner praktisch erprobten Theorie schon zahlreichen anscheinend unheilbar erkrankten Menschen die Gesundheit und die Schaffenskraft zurückgeben. Uns lag ein ganzer Stoß von Akten und Briefen vor, die das einwandfrei bezeugen.⁷

Der Vollständigkeit unseres Berichtes halber, sei noch angeführt, dass v. Pohl sich auch intensiv mit der **Erforschung von Blitzeinschlagstellen** beschäftigt hat. Der Blitz schlägt nämlich nur in Kreuzungen unterirdischer Stromträger, hauptsächlich Wasserläufe, und es ist Frhr. v. Pohl auch gelungen herauszufinden, welcher Art diese Wasseradern-Kreuzung sein muß.

Diese Feststellung ist so exakt, dass v. Pohl in der Lage ist, in jedem ihm unbekannten Gelände als **Blitzeinschläge**, deren Spuren natürlich nicht mehr sichtbar sein dürfen (wie z. B. ein häufig von Blitzen getroffener Baum, der schließlich entfernt wurde), mit der Wünschelrute in kürzester Zeit zu finden. In gleicher Weise wie

⁷ Anmerkung Nr. 4: Im Banne der Strahlen

die Menschen unter den Wirkungen der Erdstrahlen krank werden, erkrankten auch **Bäume und andere Pflanzen**.

Die Wünschelrutenforscherin Frau Hedwig TH. Winzer und Herr Willibald Melzer, Dresden befassen sich, neben anderen namhaften Forschern auf diesem Gebiet, mit der Erforschung des Krebsproblems im Lichte geophysischen Strahlungswirkung.⁸

Dass wissenschaftliche Kreise mit Ernst die Pohl'schen Feststellungen aufgenommen haben, das beweist auch die Tatsache, dass die Zeitschrift für Krebsforschung, also ein hochwissenschaftliches Fachblatt, den von Frhr. v. Pohl in München gehaltenen Vortrag zum Abdruck brachte und ferner hat sich auch die Monatsschrift „Der Arzt“ u. a. damit eingehend beschäftigt. Es steht ferner fest, dass Ärzte von Ruf sich ernstlich für die Pohl'schen Forschungen interessieren. Auf Ersuchen wurden mir Originalbriefe von Ärzten zur Einsichtnahme vorgelegt, so dass bestätigt werden muß, dass Frhr. v. Pohl vielfach darum angegangen wird, durch Kurse die Interessenten in seine Forschung einzuführen.

Ein Düsseldorfer Arzt, der stets viele Krebskranke in seiner Praxis hat, hat nun alle Krebsfälle seiner Praxis durch einen Rutengänger untersuchen lassen, um so unabhängig seine eigenen Studien und Beobachtungen zu machen. Sein Befund war, dass alle Betten der von ihm behandelten Krebskranken stark bestrahlt standen, also ein Ergebnis, das den Pohl'schen Forschungen und Behauptungen Recht gibt.

Ein anderer hoch angesehener Arzt in Karlsruhe ist bei seinen Krebskranken zum demselben Ergebnis gekommen. Dieser Arzt, der auch durch Umstellen der Betten von Schwer- und langjährig Kranken auf einen strahlenfreien Platz der Wohnung – wie Frhr. v. Pohl er empfiehlt – die glänzendsten Heilerfolge erzielte, hat kürzlich in einem öffentlichen Vortrag in Karlsruhe über die Pohl'schen Forschungen in ehrenvoller Weise gesprochen.

Ein anderer bedeutender und international bekannter deutscher Arzt, Krebspezialist und Radiologe hat Frhr. V. Pohl aufgefordert, mit ihm zusammen in einer Reihe von deutschen Großstädten Vorträge zu halten, wobei Herr v. Pohl zuerst über seine Forschungsergebnisse sprechen soll und dann dieser Arzt über Krebsbehandlung und -heilung. Das ist wahrlich eine höchst ehrenvolle wissenschaftliche Anerkennung für HerrnFreiherrn von Pohl.

Wenn sich nun wissenschaftliche Kreise, mit so großem Interesse und so intensiv mit den Pohl'schen Forschungen beschäftigen, so darf wohl behauptet werden, dass Frhr. von Pohl die schwierige Frage, nämlich die über die Entstehung des Krebses – der so sehr gefürchteten und stark verbreiteten Krankheit – der Lösung einen bedeutenden Schritt näher gebracht hat.

Die Stadt Vilsbiburg ist mit den Forschungen Pohls auf's Engste verbunden.

• Pohl's Tod

Gustav Freiherr von Pohl verstarb am 13. April 1938 mit 65 Jahren an Tuberkulose. Er und seine Gattin Anneliese Freifrau von Pohl, geb. Liebe-Harkort (1900-2002) sind auf dem alten Friedhof in der Altstadt von Dachau begraben.

Für seine Verdienste um die Forschung auf dem Gebiet der Radiästhesie (Strahlenforschung), schrieb der Salzburger Sprenglarzt Dr. Arnold Mannlicher an die Vilsbiburger Stadtverwaltung, - dem Wünschelrutenforscher Gustav Freiherr von Pohl in Vilsbiburg ein Denkmal zu setzen.



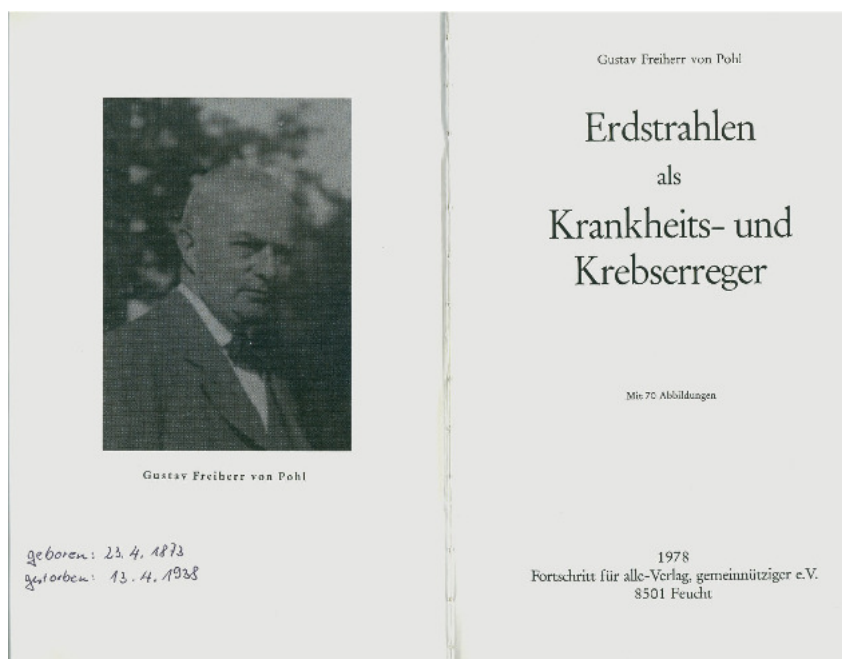
Info und Foto:

Dankenswerte Mitteilung
von Dipl.-Ing. (F. H.)

Helmut Thiele, München

Rutengänger - Schneiderschüler

⁸ Medizinische Welt, Nr. 26. 30. Juli 1927. Neues zum Geheimnis des Blitzeinschlages, von R. Fahlberg (Wernigerode a. H.)



in memoriam

Pohl veröffentlichte im Jahr 1932 ein Buch über seine Untersuchungen. In dem Buch ist die Karte von der ersten Untersuchung 1929 mit den stärksten Wasseradern abgebildet.

Das Buch „Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger“ wurde im Jahre 1978 neu aufgelegt und in Vilsbiburg einem interessierten Publikum vorgestellt.

Dr. Mannlicher, Salzburger Sprenglarzt, schreibt aus Salzburg **am 16. Januar 1939** an das Bürgermeisteramt in Vilsbiburg: „Am 19. d. M. jährt sich zum zehnten Mal der Tag der Unterzeichnung des denkwürdigen „Protokolls von Vilsbiburg“ des leider bereits verstorbenen Gustav Frhr. von Pohl.

Ich habe mir es zur Aufgabe gesetzt, die Forschungen v. Pohl's fortzusetzen und auszubauen. (...) Wir wollen hoffen, dass es uns Deutschen gelingt, die Forschungspersönlichkeit Gustav v. Pohl ins richtige Licht zu setzen“. (...).

∞

Ruhe, herrschte auf dem Gebiet der „Erdstrahlenforschung“ in Vilsbiburg bis zum Jahr 1972. Sicherlich wurde während und nach dem Krieg der Wassersucher Alois Irlmaier aus Freilassing, nach den Aussagen älterer Vilsbiburger des Öfteren nach Vilsbiburg geholt. Irlmaier hatte hellseherische Fähigkeiten, suchte vermisste Soldaten, reduzierte seine Fähigkeiten dann aber nur noch auf das Aufspüren von Brunnenstandorten. 1972 machte der Rutenmeister Jakob Stängle aus Bernstadt/Ulm, mit einem speziellen Szintillationszähler mit angeschlossenem Schreiber, aufwändige Messungen der Grundstrahlung über bestimmte Vilsbiburger Wasseradern, hauptsächlich in der Seyboldsdorfer- und Kirchstraße. Hier stellte er auch eine erhöhte Grundstrahlung, genau mit der Breite der von Pohl in die Plan-Karte eingezeichneten Wasseradern fest.

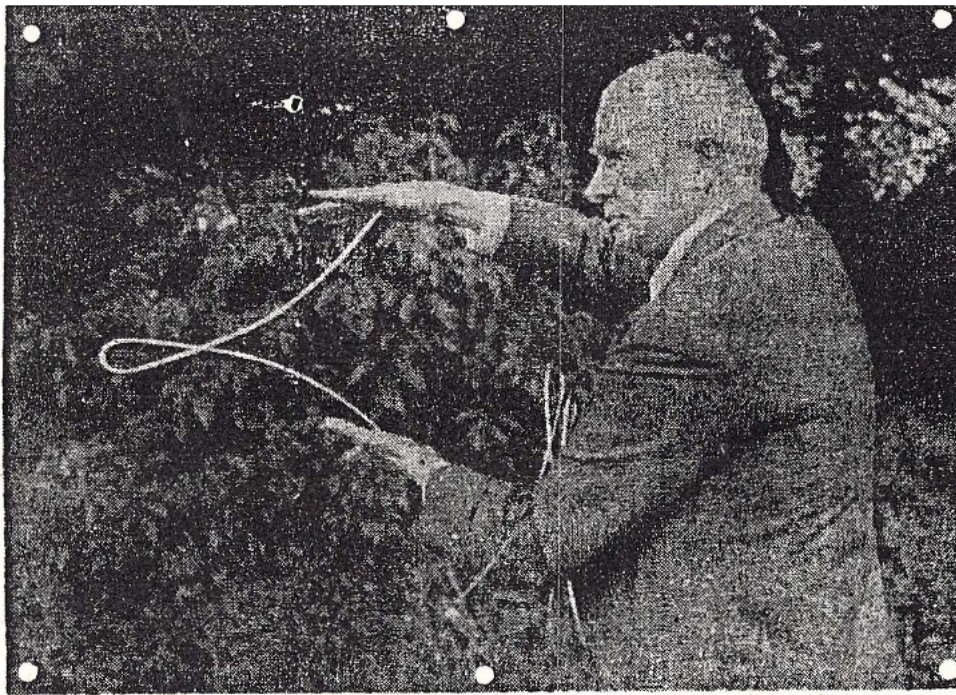
∞

Wenn im Bekanntenkreis der Name Vilsbiburg fällt, dann kommt manchmal der Hinweis: „Das ist doch die Stadt wo es die vielen Wasseradern gibt“ und weiter: „wurde hier nicht eine ganze Stadt von einem Adeligen untersucht und ein Zusammenhang von Wasseradern und Krankheiten festgestellt?“

Vor 90 Jahren hat Gustav Freiherr von Pohl die Stadt Vilsbiburg mit der Wünschelrute untersucht und im Blindversuch die Prognose aufgestellt, hier könnten über den Wasseradern verschiedene Krankheiten, bis hin zum Krebs entstehen. Vilsbiburg steht hier nicht alleine da. Dass es eben hier viele Wasseradern gibt, wo der Untergrund im Tal der Vils dies auch zulässt, ist geologisch leicht vollziehbar.

Sicherlich gibt es in heutiger Zeit andere Parameter und Entstehungsursachen von Krebs, doch sind manche Heilpraktiker und naturorientierte Ärzte davon überzeugt, von einem Einfluss von Wasseradern und Erdstrahlen, - den geopathischen Zonen, auf die Gesundheit von Mensch und Tier. Denn in vielen Fällen, wenn die ärztliche und naturheilkundliche Kunst versagt hat, - ist die Erfahrung des Rutengängers gefragt.

Die Sensibilität zum Aufspüren von so genannten Wasseradern und Erdstrahlen ist vielen gegeben. Derjenige, welcher sich für dieses Phänomen interessiert, schafft es meistens, eine Wünschelrute in Bewegung zu setzen, wenigere schaffen es, das Mutungsergebnis zu interpretieren und eine zuverlässige Diagnose zu stellen.



Der weit über die Grenzen
des Reiches hinaus berühmte
Rutengänger Gustav Frhr.
v. Pohl in Eichstätt.

Mittwoch, den 11. Juli 1934

Fränkische Tageszeitung

Dem aufmerksamen Beobachter wird in der vergangen-
nen Woche wohl öfter ein ungewöhnlich stiller und vor-
nehmer Herr aufgefallen sein, der an den verschiedensten
Plätzen und mit gespannter Miene Versuche ganz beson-
derer Art anstellte. Es war Baron v. Pohl, eine aner-
kannte Kapazität auf dem bis jetzt noch beinahe uner-
forschtem Gebiet der Erdstrahlen, der auf
Veranlassung des Stadtrates nach Eichstätt gekommen war,
um hier in eingehenden Untersuchungen Wasser vor-
kommen sowie gewisse Unterströme festzustellen.
Die Ergebnisse sind geradezu sensationell gewesen n. ver-

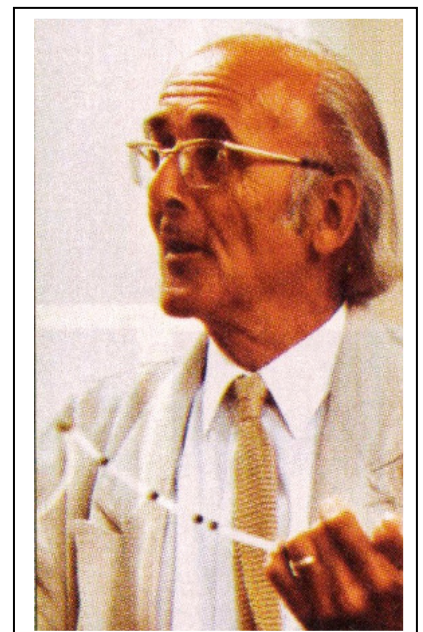
mochten selbst die Hartgesotttesten aller Skeptiker restlos
zu überzeugen. Baron v. Pohl, der, wie schon erwähnt,
als der hervorragendste Vertreter dieses neuen Forschungs-
zweiges anzusprechen ist, stellte des weiteren auch Ver-
suche an, mit dem Zweck, die Einwirkung schwerer Unter-
grundströme auf Mensch, Tier und Natur erneut darzu-
legen. Und auch in dieser Richtung erlebte die den Wissen-
schaftler auf seinen Studiengängen begleitende Kommissi-
on staunenswerte Überraschungen, um so mehr, als die
Richtigkeit der jeweiligen Forschungsergebnisse sofort
nachgeprüft werden konnte.

• Schulungen, - Kurse in Vilsbiburg

Einen Durchbruch in der Forschung und der Ausbildung von Rutengängern brachten die Seminare des Physikers und Hochfrequenzwissenschaftlers **Reinhard Schneider** aus Wertheim.

Mit seiner pseudomentalen Abstimmtechnik und der „Lecherantenne“, einer frequenz-abstimbaren Wünschelrute, konnte er Wissenschaftler aus dem ganzen europäischen Raum für seine Schulungen gewinnen. Dass diese Seminare auch Vilsbiburg erreichen würden, war ganz klar.

Hier waren die Pohl'schen Unterlagen von der Untersuchung der Jahre 1929/30 in den Archiven. Vom 16. bis 20. Juni 1982 war der erste Expertenkurs für Rutengänger in Vilsbiburg im Hotel Aschenbrenner, mit 64 Personen. Reinhard Schneider brachte die Rutengänger weitgehend in eine einheitliche Richtung, jeder war mit den gleichen Arbeitsmaterialien und Gedankengut ausgestattet. Er führte auch eine spezielle Intensitätsmutung ein, der elektrotechnischen Dämpfungs-Verstärkungsphysik angepasst.



Der Hochfrequenzwissenschaftler Reinhard Schneider mit seiner
markiert abstimbaren Kunststoffrote.

Der Mediziner Prokop und der Jurist Wimmer lassen in ihrem, in dritter Auflage erschienenen Buch, „Wünschelrute Erdstrahlen Radiästhesie – Die okkulten Strahlenfähigkeitslehren im Lichte der Wissenschaft“ vom Jahr 1985, kein gutes Haar an den Vilsbiburger Untersuchungen des Freiherrn von Pohl.

Der Forschungsbereich für Geobiologie Dr. Hartmann e. V. in Waldbrunn/Eberbach am Neckar bietet schon seit 1969 für Interessierte, objektive Kurse für Geobiologie, Baubiologie und Elektrobiologie an. Dr. med. Hartmann war Pionier auf dem Gebiet der Radiästhesie und Schwingkreismessung an Patienten, die auf bestrahlten und unbestrahlten Plätzen ihren Aufenthalt hatten.

Forschungsbereich für Geobiologie e. V. Adlerweg 1, 69429 Waldbrunn - Waldkatzenbach,
Tel: 06274 912100, e-mail: info@geobiologie.de www.geobiologie.de

Die Bewertung der Untersuchung des Freiherrn von Pohl in Vilsbiburg muß jedem selbst überlassen bleiben. Ebenso die Wertigkeit, ob über einer Wasserader verschiedene Krankheiten entstehen können. In dieser Pohl'schen Untersuchung wurde eine spezielle Art der Radiästhesie, - die Erdstrahlen und Gitternetze und manch andere pseudomentalen Strukturen - nicht berücksichtigt.

Die Radiästhesie ist keine messbare Größe. Die Ausstrahlung einer Wasserader ist nicht messbar, ihr Verlauf, die Tiefe und Intensität kann nur gemutet und somit vermutet werden. Es kommt auf die Sensibilität und Ausbildung des Rutengängers an, welche Diagnose verantwortungsvoll gestellt wird.

So werden von Rutengängern nicht nur Wasseradern gemutet, sondern auch Erdkabel und Wasserrohre, bis hin zu verschütteten Tieren und Menschen, aber auch Diagnosen am Menschen gestellt, was heute noch zu den Phänomenen gehört, aber in Annäherung einer modernen ganzheitlichen Naturheilkunde mit Biofeldmessung, Homöopathie usw. doch in eine Rubrik gerückt ist, dem sich auch der heutige Umweltmediziner stellen muß.

Der Einfluss von Wasseradern auf viele Faktoren der Gesundheit, nicht nur beim Menschen sondern auch bei den Tieren und Pflanzen und auch bei festen Elementarstrukturen, ist uralt überliefert.

Lesefrucht:

In der Lebensordnung bewahrheitet sich das Wort Goethes: „Alles bloße Verstandeswissen führt zur Anarchie“, weil die Lebensordnung in erster Linie auf irrationalen, nicht mechanischen Gesetzen beruht, die „logischen“ Begriffen unerreichbar, in allen Sprachen unaussprechlich sind.

– F. Rath, Dortmund. – Siehe Anmerkung Nr. 4.

Es war mir ein inneres Bedürfnis, über die Forschungen des Wünschelrutengängers und Forschers Gustav Freiherr von Pohl zu recherchieren und zu berichten.

> Peter Käser (Januar 2019) <

Quellen:

- Gustav Freiherr von Pohl: Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger. 1978. Fortschritt für alle-Verlag, 8501 Feucht. Originalausgabe unter dem Titel „Erdstrahlen als Krankheitserreger – Forschungen auf Neuland“ bei Jos. C. Hubers Verlag, Dissen vor München 1932.

- Dr. med. Ernst Hartmann: „Krankheit als Standortproblem, 2. Auflage Heidelberg 1967.

- Dr. Josef Kopp: „Gesundheitsschädliche und bautenschädliche Einflüsse von Bodenreizen“.

- Käthe Bachler: „Erfahrungen einer Rutengängerin“.

- Dr. Werner Kaufmann: „Wasseradern, Wünschelrute, Wissenschaft und Wirklichkeit“.

- Dr. Paul E. Dobler, Physiker, Heilbronn a. N.: Physikalischer und photographischer Nachweis der Erdstrahlen. Lösung des Problems der Wünschelrute. Eine unerforschte Strahlung zwischen Ultrarot und kürzesten Hertz'schen Wellen, 1934, Frankenverlag Sommer&Schorr, Feutwangen.

- Christopher Bird: Die weissagende Hand oder das Mysterium. Wünschelrute. Die seit Jahrhunderten bekannte Kunst, nach Wasser, Öl, Mineralien und anderen Naturschätzen oder verlorenen Gegenständen zu suchen. Moos München.

- Schneider Reinhard: Leitfaden und Lehrkurs der Ruten- und Pendelkunst. Einführung in die Radiaesthetik. Teil I durch einen Anhang ergänzt. Oktogon-Verlag Wertheim. 9/80, 2. Auflage, 1977.

- Schneider Reinhard: Leitfaden und Lehrkurs der Ruten- und Pendelkunst. Einführung in die Radiaesthetik. Teil II: Fließendes Wasser und Radiaesthetik. Oktogon-Verlag Wertheim. 8/84, 1. Auflage, 1984.

- Schneider Reinhard: Radiästhetik – Geomantie – Naturwissenschaft. Zum Phänomen des Wünschelruteneffekts. Sonderdruck aus: Andreas Resch. Kosmopathie. Imago Mundi VIII. Resch: Innsbruck 1981.

- Schneider Reinhard: Zeitschrift und Archiv für angewandte und theoretische Radiaesthetik (ATR) mit der Beilage Zeitschrift für den Praktiker der Radiaesthetik (ZPR). Oktogon-Verlag, 6980 Wertheim, Nr. 1 1980; Nr. 2 1981; Nr. 3 1982; Nr. 4 1983; Nr. 5 1984; Nr. 6 1987; Nr. 7 1987.

- Claus Schulte-Uebbing. Dr. Ernst Eugen Schulte-Uebbing: Geobiologie. Einführung in der Wissenschaft von Leben, Strahlung und Umwelt. Selbstverlag, München. 1. Auflage 1983.

- Nach Schneider Reinhard von Werner Pietsch: Wassersuche mit der Griffhängentechnik.

- John Erich: Erfolge mit der Wünschelrute.

- Thiele Helmut: Moderne Radiästhetik. Griffhängentechnik nach Reinhard Schneider, in: Natur Heilpraxis mit Naturmedizin, 12/92, Pflaum-Verlag München.

- Zeitschrift für Krebsforschung herausgegeben vom Deutschen Komitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit e. V., Berlin, Heft 6, Band 11, Juli 1930 – Krankheit durch Erdausstrahlung, I. Krebs, von Gustav Freiherr von Pohl, Dachau, Oberbayern.

- Dr. med. Kolb: Der Einfluß von Boden und Haus auf die Häufigkeit des Krebses. Verlag Lehmann-München.
- Prof. K. E. Lotz: „Willst du gesund wohnen?“.
- Forschungskreis für Geobiologie e. V. Adlerweg 1, 69429 Waldbrunn - Waldkatzenbach, Tel: 06274 912100, e-mail: info@geobiologie.de www.geobiologie.de

Zeitschriften:

- Zeitschrift für Geobiologie. Wetter – Boden – Mensch. Forschungskreis für Geobiologie Dr. Hartmann e. V. Internet: <http://www.geobiologie.de>
 - Vilsbiburger Anzeiger, 25. Mai 1930: Und wieder die Stadt Vilsbiburg.
 - Vilsbiburger Anzeiger, 3. Juni 1930, S. 5 „Die Krebsbetten von Vilsbiburg“.
 - Vilsbiburger Nachrichten, 10. Januar 1962: Vom Krebs, von Strahlen und Wünschelruten. Schon vor 35 Jahren suchte Freiherr von Pohl in Vilsbiburg nach Ursachen der Krebserkrankung, - in drei Teilen. Fortsetzung 11.01.1962, letzter Teil am 1. Februar 1962.
 - Süddeutsche Sonntagspost, Nr. 20. Das neueste der Woche: Selbstmordbetten und Unglückshäuser. Die merkwürdigen Forschungen des Freiherrn von Pohl. Süddeutschland hat den höchsten Prozentsatz an Krebssterblichkeit – Kismet, Schlaflosigkeit und Eisenbahnfahren – Von verhexten Ställen und warnenden Zimmerlinden. Dachau, der Ort ohne Gewitter.
 - Im Banne der Strahlen und der Wünschelrute. Sonderabdruck aus dem „Gesundheitslehrer“. Zeitschrift gegen Missstände im Heilwesen für Ärzte und Behörden, 35. Jgg. November 1932, A 20/21. Erdstrahlen, Ein Bericht von Dr. Franz Wetzel, Solln bei München.
 - Feierabend Nr. 5, S. 34: Die Wünschelrute dient der Krebsforschung. Die Gefährlichkeit der negativ-elektrischen Erdstrahlung für Mensch, Tier, Bäume und Pflanzen.
 - Im Banne der Strahlen und der Wünschelrute: Sonderdruck aus dem „Gesundheitslehrer“ Zeitschrift gegen Mißstände im Heilwesen für Ärzte und Behörden, 35. Jgg. Berlin, Oktober/November 1932, A 20/21, darin: Wünschelrute – Erdstrahlen – Abschirm-Apparate, von Dr. A. Ebert und Dr. F. Michels, Bezirksgeologen bei der Preußischen Geologischen Lehranstalt, Berlin. I. Einleitung (F. Michels), II. Über die Wünschelrute (F. Michels), III. Physikalisches über Erdstrahlen und Abschirmapparate (A. Ebert).
 - Carl Graf von Klinckowström und Rudolf Freiherr von Maltzahn: Handbuch der Wünschelrute.
- > Film über die Wasseradern und Freiherr v. Pohl: Marcus Meyer Producer „Welt der Wunder“ marcus.meyer@weltderwunder.de. Freitag 31. August 2007, Drehtag, ab 13 Uhr bei der Pfarrkirche Vilsbiburg, Benefiziatenhaus, 3 Darsteller vom Theaterverein Velden, (Pohl, Bürgermeister, Polizist), Kameramann, Assistentin und Markus Meier von Welt der Wunder.
- > Reportage über Freiherr von Pohl in Vilsbiburg, Anfrage 5.01.2013: Claudia Decker, Bayerischer Rundfunk, Redaktion Gesellschaft und Familie, Rundfunkplatz 1, 80 300 München.
- > Film: „Standorteinflüsse auf die Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze“. Prof. K. E. Lotz. Peter Käser (01.2019)